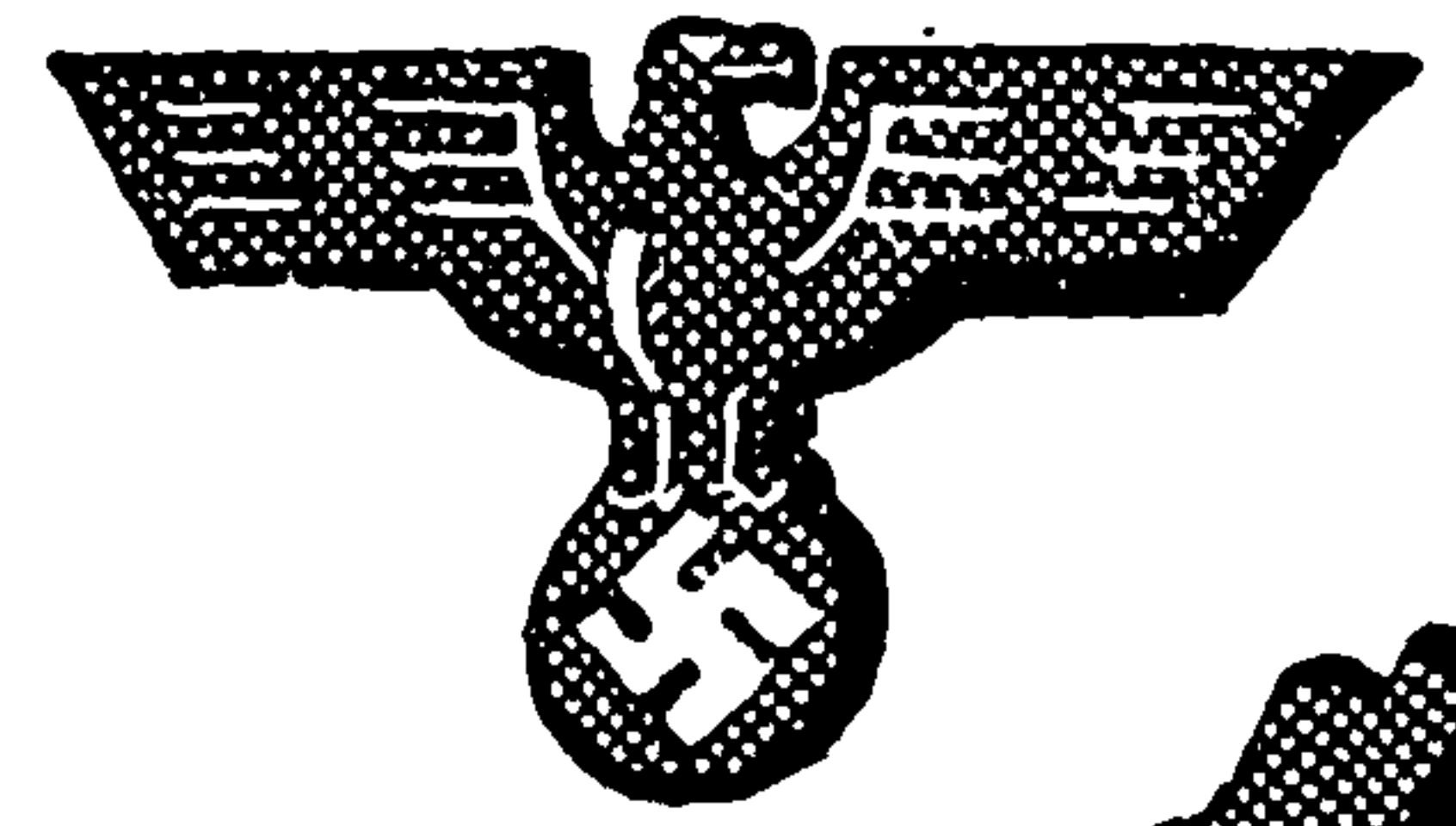


Pommersche Sonntagspost



3. Jahrgang Nr. 23 / Beilage der pommerschen NS.-Presse / 10. Januar 1937



Photo: Senckpiehl

Sie haben keine Konkurrentinnen mehr: Zehn Frauen vertreten als einzige ihren Beruf

Charlotte Böschle, die Töpfergejellin aus Kottbus, hat in ihrem Beruf in Deutschland keine Konkurrentin. Nach Abschluß der Schulzeit vertauschte sie ihren Rock mit der Hoje und der blauen Töpferschürze und arbeitet als Geselle im väterlichen Geschäft: „Zuerst trauten die Leute ihren Augen nicht, wenn ich auf den Bau kam, aber heute wissen sie, das ist die Töpfergejellin. In Stadtteilen, in de-

nen ich weniger bekannt bin, werde ich manchmal mit „junger Mann“ angeredet. Ich habe an meinem Beruf große Freude, die ich im Büro oder hinter dem Schalter nie gefunden hätte, denn ich kann frei und ungezwungen mit Gesang meiner Arbeit nachgehen. Besonders Reparaturen an Ofen und Herden sind eine ausgesprochene Frauenarbeit; ich glaube, wir machen es eigener und haben mehr Interesse hierfür.“

Siehe unseren Bildbericht im Innern des Blattes

Sie haben keine Konkurrentinnen

Zehn Frauen vertreten als einzige ihren Beruf. Text u. Photos J. Senckpiel



Eta Harich-Schneider, die als einzige deutsche Professorin für Alte Musik an der Berliner Staatlichen Akademischen Musikhochschule eine Ausbildungsklasse für Cembalo hat und Vorlesungen hält, äußert sich über ihren Beruf: „Ich verdanke einen großen Teil meiner Technik unermüdeten Studien am Clavichord, dem Ältesten und intimsten der Tasteninstrumente. Es ist mein Bemühen, meinen Schülern nicht nur das fabelhafte Handtraining der alten Clavichordtechnik — die man auf Holzschneitten des 16. Jahrhunderts noch bewundern kann — zu übermitteln, sondern auch sie zu lehren, sich durch den feinen und konzentrierten Ton des Clavichords in die Kontrapunktik der alten deutschen Meister wahrhaft zu versenken.“



Zwei Meister ihres Berufes. Gertrud Meier Weiß aus Tübingen, Deutschlands erste und einzige Schlossermeisterin in der Werkstatt mit ihrem Vater. Vor kurzem hat sie einen Feldwebel geheiratet und hilft ihrem Vater nur noch wenn wirklich einmal Not am Mann ist. In ihrer reizenden schwäbischen Mundart erzählte sie: „Scho als Schual'madde glet noch in Krag han i mei'n Vadd'r en d'r Werkschatt helle muasse, weil mei' Vadd'r no kein G'selle und Lehrbaabe g'het hot und er hot sich mit Fremde net ärgere wolle, weil er vom Krag her nimmari g'sund g'we isch. Z'erscht han i's uff'm Neuhau, wo i g'schafft han, recht schwer g'hatt, weil man mi für nix a'guckt hot. Da isch mir's z'dumm worde, no han i G'selleprüfung g'macht.“



Im künstlerischen Leben unserer heutigen Zeit ist Ingrid Larssen eine einmalige Erscheinung. Sie spielt als einzige Frau das Saxophon als Soloinstrument und ist die bedeutendste Vermittlerin ernster Musik auf diesem neuen Blasinstrument. Zu ihrem Spiel äußert sie sich: „Die Voraussetzungen jedes dauernden künstlerischen Erfolges: nie erlahmende Energie, ernstes Studium und unermüdete Übung gelten ganz besonders für meine Arbeit mit dem Saxophon, vor allem wohl deshalb, weil ich bestrebt bin, auch das Gebiet der ernsten Kunst für dieses Soloinstrument zu erobern.“



Die Frau mit den zwei Meistertiteln ist Luloe Kaske aus Zerpenschleuse in der Mark. Sie ist Meisterin im Kraftfahrzeug- und Elektroinstallateurhandwerk und hat in beiden Berufen keine weibliche Meisterkonkurrenz. „Mein Interesse für Mechanik war so groß daß ich schon als kleines Madel in der mütterlichen Werkstatt arbeitete und auch später meine Gesellenprüfung machte. In Zerpenschleuse machte ich meinen Meister“. Später heiratete ich meinen Lehrmeister, er war Feinmechaniker — er hatte auch kein Geld. Wir schafften nun gemeinsam und so ging es vorwärts und bald konnten wir an- und umbauen.“



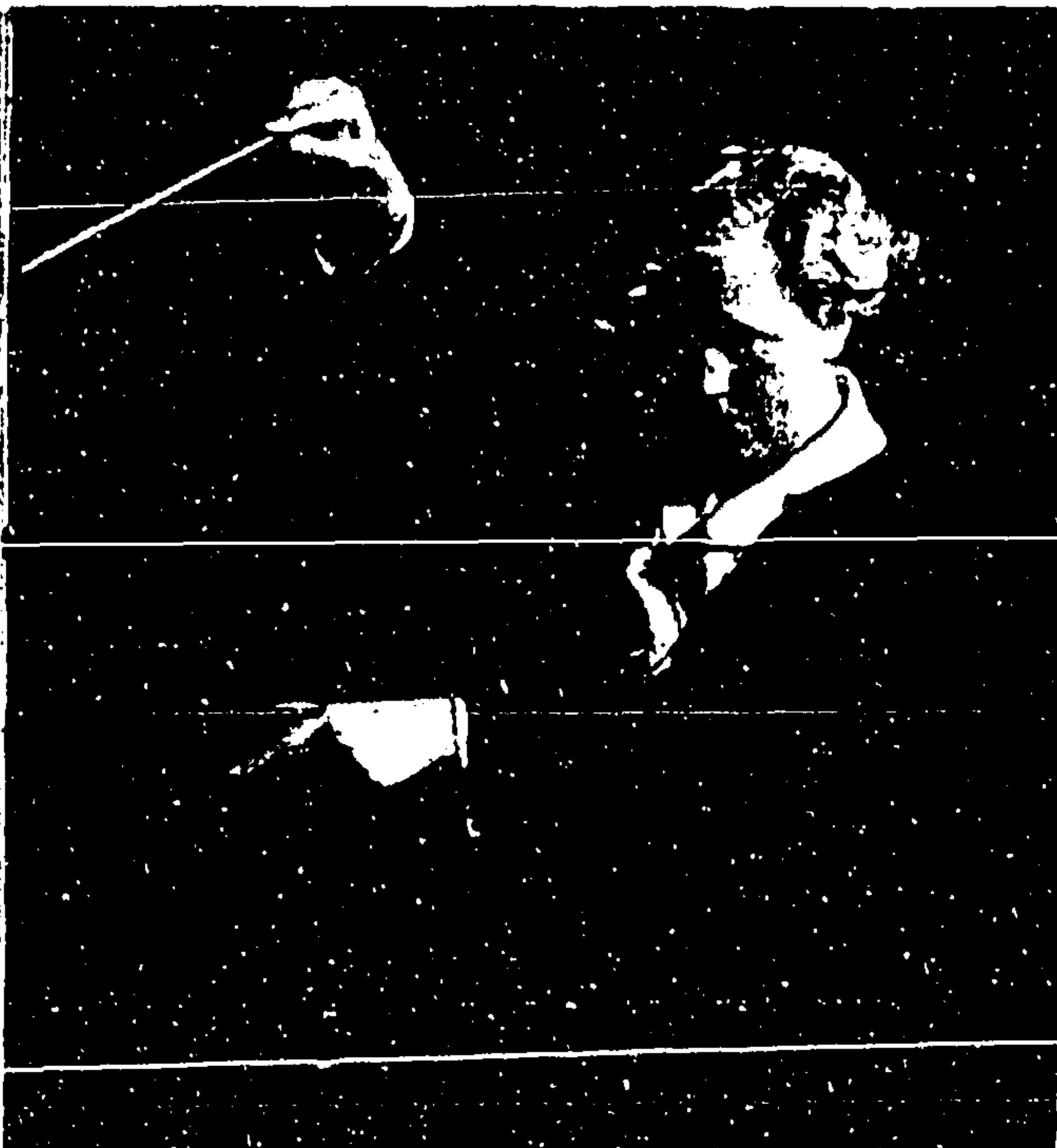
Seit 1928 hat Elise Rasso die Leitung der Freilichtspiele und des Kurtheaters in Schwäbisch-Hall, die 1934 in städtische Regie übernommen wurden und vom Reich unterstützt und gefördert werden. Mit diesem Jahre wurde sie zur Intendantin ernannt. Deutschlands einziger überhaupt. „Eine richtige Frau muß sich überall zurechtfinden können“, sagte Elise Rasso und berichtet über ihre nicht ganz leichte Aufgabe: „Wenn das Schicksal einen mit einer Mission betraut, so ist es Pflicht, diese zu erfüllen, auch wenn sich Berge von Hindernissen in den Weg stellen und oft übermenschliche Opfer von einem gefordert werden.“



Deutschlands einzige fest angestellte Pilotin ist Hanna Reitsch aus Hirschberg i. Schles. Sie arbeitet am Deutschen Forschungsinstitut für Segelflug in Darmstadt und ist eine unserer bekanntesten Segelfliegerinnen. An vielen Segelflugexpeditionen ins Ausland, so nach Südamerika und Finnland, hat sie teilgenommen und in würdiger Weise ihr Deutschtum vertreten. Immer hilfsbereit und kameradschaftlich, steht sie an illegarischem Können ihren männlichen Kameraden nicht nach.



Die Elfenbeindrechlermeisterin Erna Dietrich ist die einzige Vertreterin dieses seltenen Berufes in Deutschland. Das Verantwortungsbewußtsein gegenüber Geschäft und Belegschaft war so stark, daß sie beim Tode ihres Vaters in die Bresche sprang. So erwarb sie auch den Titel einer Meisterin im Elfenbeindrechlerhandwerk: „Ich war von Beruf Führerin, mußte aber plötzlich die Führung der väterlichen Elfenbeindrechlerei übernehmen.“



Marta Liaz ist nicht nur eine berühmte Violinvirtuosin, sondern auch Deutschlands einzige Dirigentin, die zur Leitung eines ordentlichen Konzertes des Berliner Philharmonischen Orchesters verpflichtet wurde. Auf eine Anfrage, ob die Leitung eines großen Orchesters für eine Frau nicht besonders schwierig sei, erklärte sie scherzhaft: „Gewiß, wenn ich einen Abend lang dirigieren muß, tuen mir nachher alle Muskeln weh. Aber einen einzigen Mann zu dirigieren ist sicherlich schwerer als siebzig bis achtzig im Orchester.“



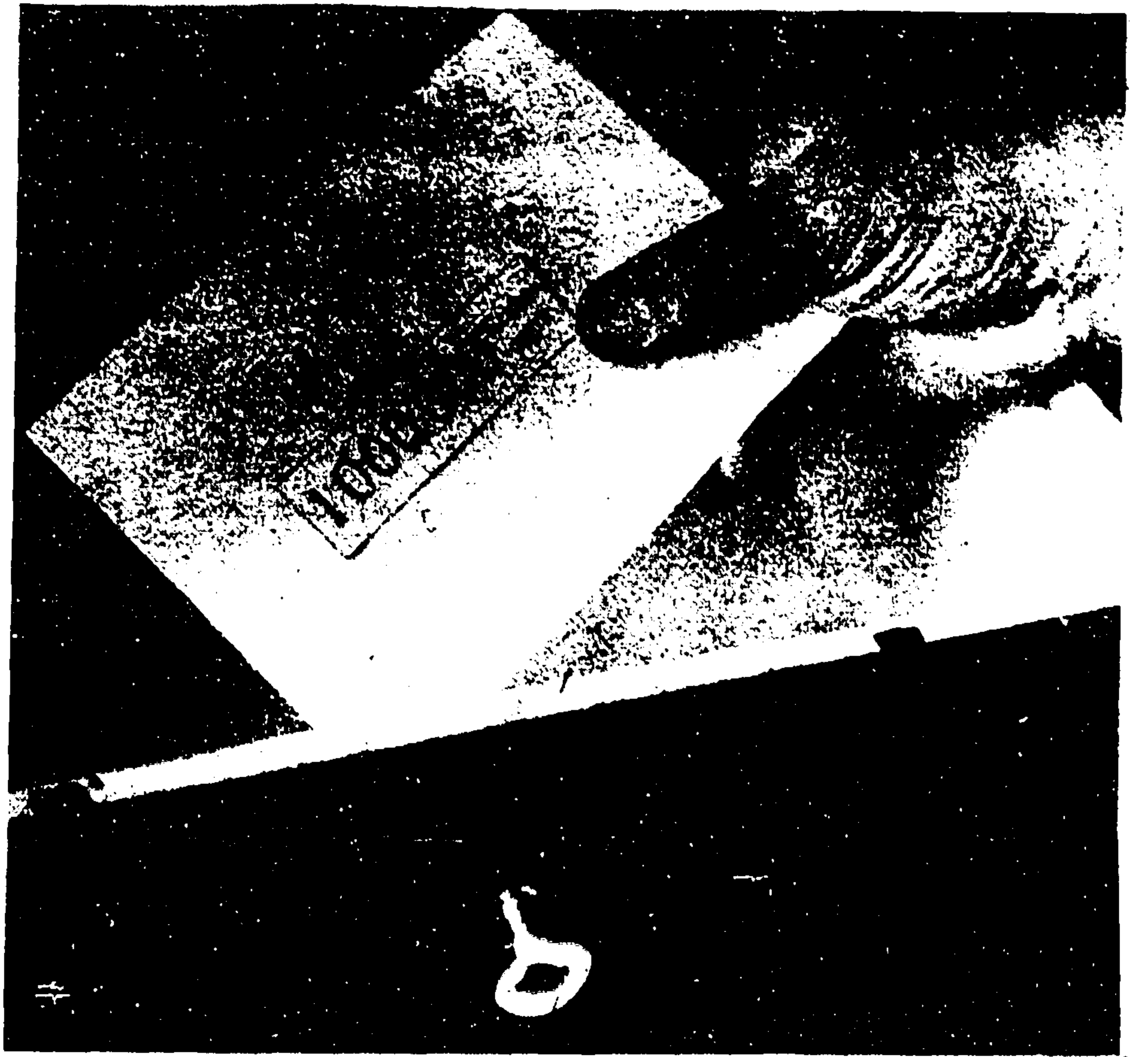
Leni Riefenstahl ist Deutschlands einzige Filmregisseurin. Die Reichsparteifilme und der Wehrmachtfilm mit deren Gestaltung sie vom Reichsminister Dr. Goebbels beauftragt war, wurden zu eindrucksvollen Kunden des neuen Deutschland. Leni Riefenstahl steht heute im deutschen Filmgeschäft an erster Stelle. Der Film der XI. Olympischen Spiele stellte sie vor eine großartige, noch nie dagewesene Aufgabe. Sie ist immer bestrebt, das wahrhafte Geschehen in Verbindung mit der Schönheit der Natur künstlerisch zu gestalten.

Millionen warten auf die Million

Ein Bildbericht von der Ziehung der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie



Gedrange vor dem Ziehungslokal



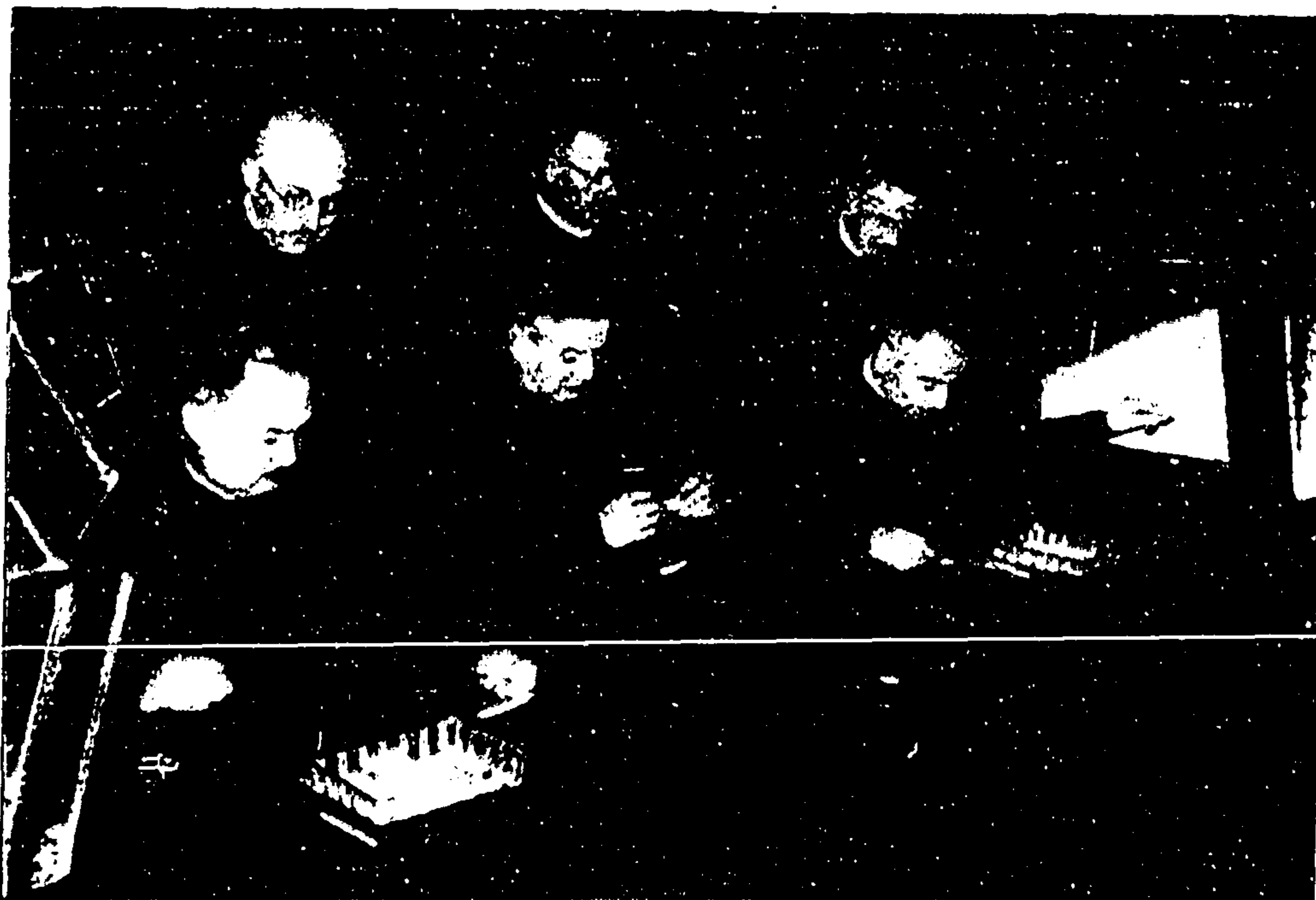
Das große Los, die Million, wird zur Ziehung aus dem Tresor genommen, in dem es sorgfältig aufbewahrt wird.

Je näher der von Millionen mit Spannung erwartete Tag rückt, an dem im Hause der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie in der Reichshauptstadt das große Los gezogen wird, desto gespannter kreisen die Hoffnungen und Gedanken um die Trommeln, die sich im Ziehungslokal drehen.

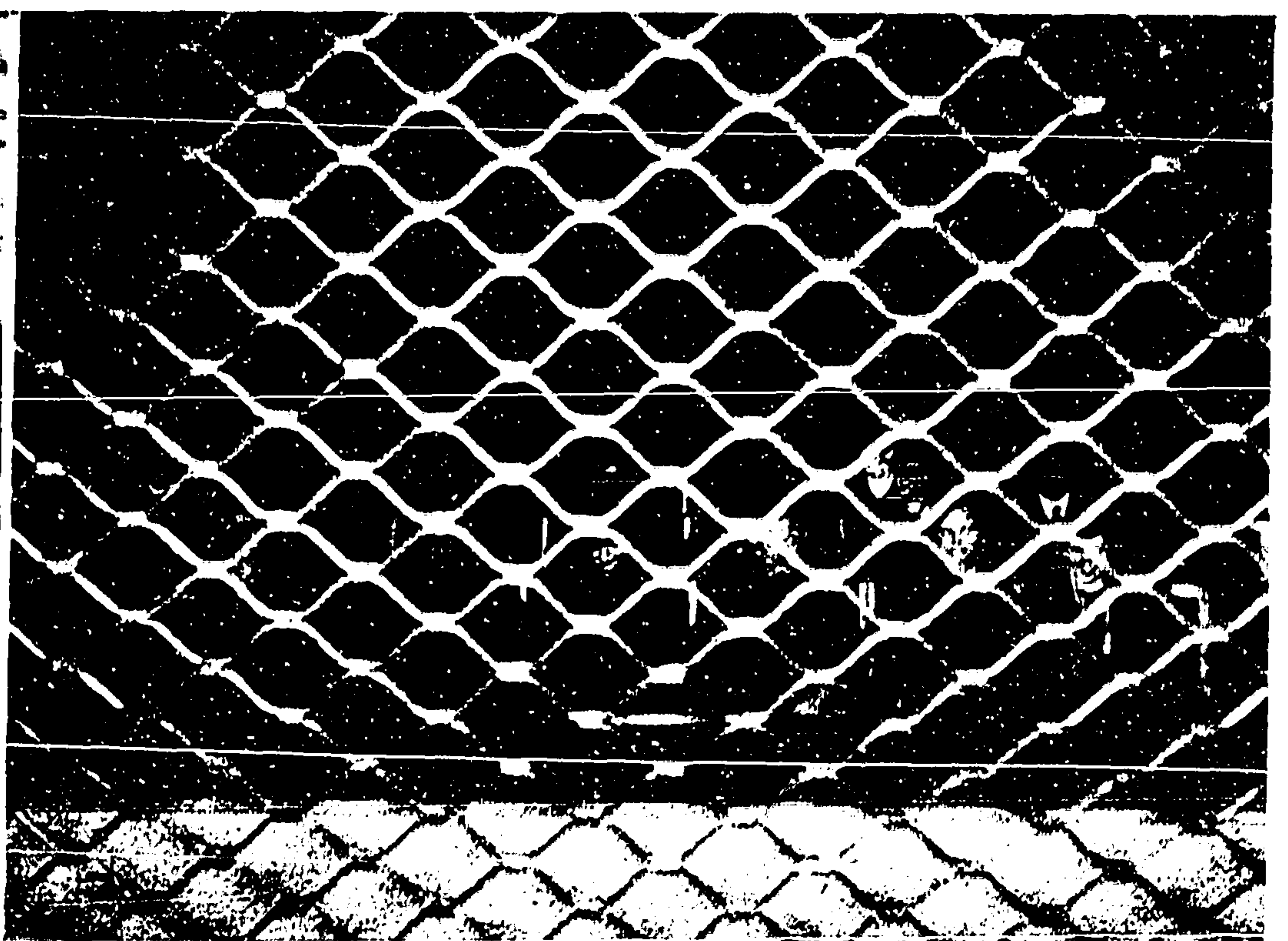
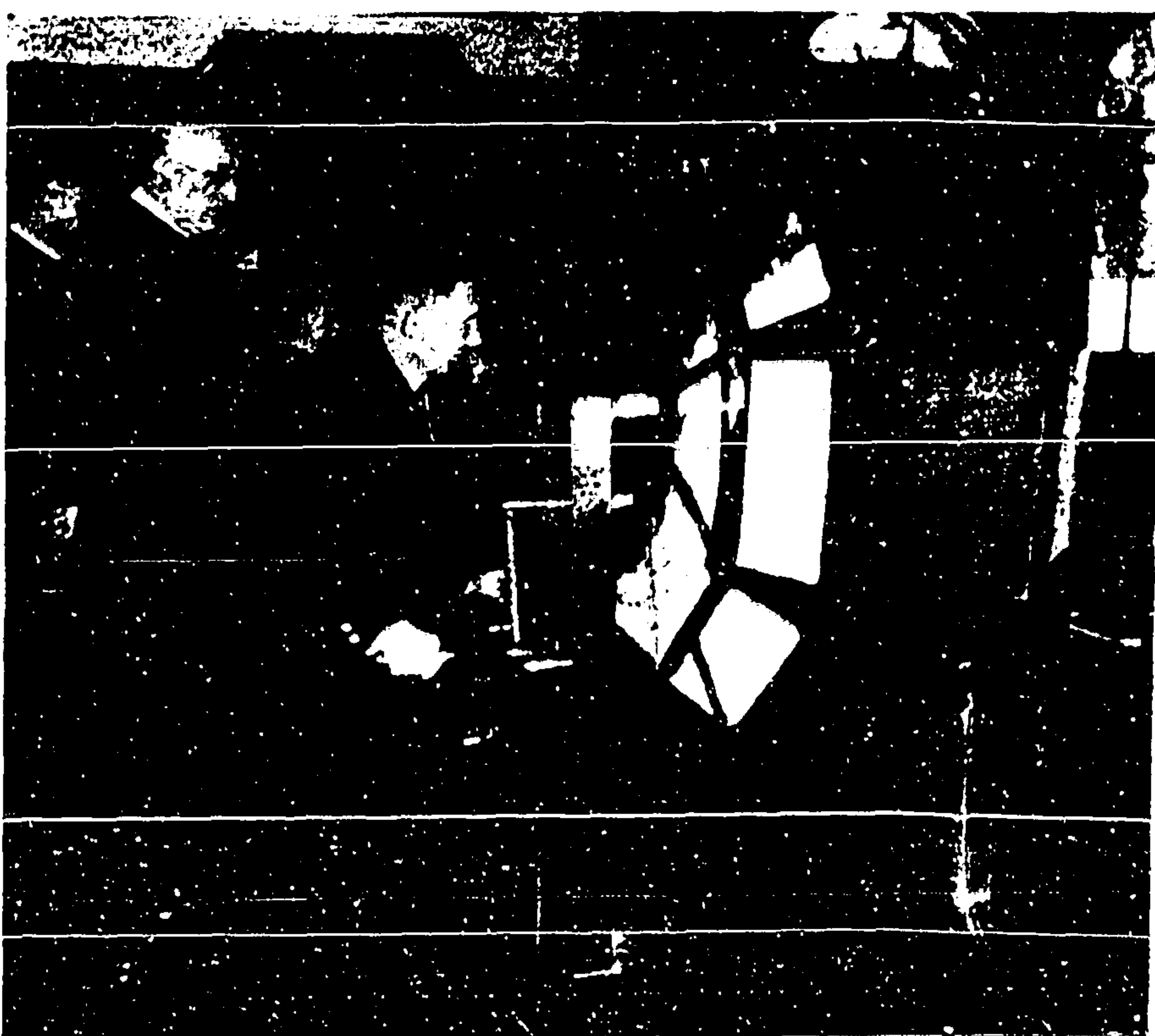
Jeder, der in Gestalt eines Achtel- oder Viertel-, eines halben oder gar eines ganzen Loses ein Stückchen Anwartschaft auf das große Glück in der Tasche trägt, hofft insgeheim, daß

er es diesmal sein wird, auf den ein einsichtiger Blick der Göttin fällt. Mag er noch so sehr beteuern, daß seine Bescheidenheit sich schon mit einem Hunderter oder einem Tausender zufriedengeben würde: in aller Stille träumt er doch von der Million.

Manch einen treibt es, mit eigenen Augen Zeuge zu werden, wie das Glück seine Lose wirft. Und er sieht, wie die Ziehungskommission amtlich, in feierlichen Roben und nach strengen, wohlbedachten Regeln, die gewährleisten, daß das Glück blind seine Gaben verteilt.



Links: Die Ziehungskommission waltet ihres Amtes. Ein Beamter entnimmt der Trommel die Losnummer, ein zweiter der anderen Trommel den Gewinn, der dem Inhaber dieses Loses beschieden wird. Der Beamte in der Mitte führt das sogenannte Nadelprotokoll, d. h. er fädelt die entfaltenen Röllchen in der Reihenfolge ihrer Ziehung aus der Trommel mit einer langen Nadel auf. Das Nadelprotokoll wird später an beiden Enden versiegelt. — Rechts: Ein Dreißigtausender ist herausgekommen. Ein Beamter der Ziehungskommission zeigt dem Publikum ein Gewinnlos, das eben aus der Trommel gekommen ist.



Das Glücksrad dreht sich . . . Nach dem Einschütten der Nummern wird die Trommel gedreht, damit die Röllchen ordentlich durcheinander geschüttelt werden. Nach der Ziehung von je 100 Nummern wird das Drehen wiederholt

Photos: Weltrundschau

Leben und Tod in 3000 Flaschen

VON PETER PRATORIUS

In der reichen Schatzkammer der Natur befinden sich allerlei Stoffe, Pflanzen, Tiere, Erden und Gesteine, deren Substanzen auf andere Organismen übertragen, gute oder schädigende Wirkungen erzielen. Der Arzt, der ein Präparat verschreibt, weiß, daß ein Irrtum in der Dosierung eine gegenteilige Wirkung, ja statt der Gesundung den Tod herbeiführen kann. In der Erforschung aller dieser Stoffe und Heilmittel arbeitet das „Pharmakologische Institut“ an der Berliner Universität, das nicht allein lehrt und den Nachwuchs schult, sondern vor allem auch eigene Forschungen betreibt.

Die Wissenschaft muß eine lückenlose Kenntnis der Stoffe erlangen, die irgendeine Wirkung auf Mensch und Tier hervorrufen, und muß darüber unterrichtet sein, wie diese Wirkung — dieser Mechanismus der Stoffe — zutage tritt. Um alle die kaum zu zählenden Stoffe stets zur Hand zu haben, besitzt das Institut eine Sammlung von Drogen, Hausmitteln, Mixturen, Medikamenten und Heilkräutern, wie man sie selten beisammen findet. In einem für diese Sammlung eigens erbauten Saal finden wir in hohen Glaschränken unter doppeltem Verschluss die vielen Reihen von Flaschen, Ampullen, Dosen, Behältern, Schachteln, die rund 15 000 verschiedene Mittel enthalten. Durch Schenkung kam das Institut außerdem in den Besitz einer der größten Gift- und Arzneisammlungen und wurde ferner zur Verwalterin einer vollständigen chinesischen Heilkräutersammlung bestimmt, die von vielen Forschern, u. a. auch von Schweinfurth, in jahrzehntelanger Arbeit zusammengetragen wurde.

Schwämme verschließen Wunden

Da man sich im Institut nicht allein mit der deutschen Volksmedizin beschäftigt, sondern die Heilmittel aller Völker in den Kreis der Untersuchungen zog, findet man hier die Arzneimittel, die in der ganzen Welt von Medizinern, Apothekern, Heilkundigen verschrieben werden. Viele dieser Tinkturen werden heute vielleicht veraltet sein, da sie durch zweckmäßigere synthetische Mittel ersetzt wurden. Einstmals aber spielten sie eine große Rolle und daher findet man sie hier. Meerzwiebeln, Algen und Rindengedören zu diesen alten Geheimmitteln. Chinin, einst aus einer südamerikanischen Rinde gewonnen, wird heute künstlich hergestellt. Beide Sorten werden sorgfältig aufgehoben. Ein anderes wesentliches Gebiet der alten Heilkunde sind Schwämme, die verschiedenen Zwecken dienen. Zunächst einmal als Watterseife, dann als blutstillende Mittel und als Brechmittel. Südbseechwämme scheinen besonders gewebezusammensetzend zu wirken, da die Samoaner heute noch auf diese Mittel schwören, obgleich ihnen Watte und Binden usw. angeboten wurden.

Pflanzliche Blüten haben sowohl im Mittelalter als auch in unserer Zeit eine gleich hervorragende Rolle gespielt. Jede nur erdenkliche Art und Gattung hat man gesammelt, und da eine Pflanze wasserhaltiger ist, eine andere süße, bittere oder saure Stoffe enthält, ist die Wirkung auch stets verschieden. Häufig umdichtet man bestimmte Pflanzensorten mit dem geheimnisvollen Schleier des Wunders. Alraune, Altheimittel, Lebensblume — wer kennt nicht alle diese Bezeichnungen, die vor den Augen der ersten Wissenschaft Ruhm und Ansehen einbüßten. Nur die schnellste weiße Lilie hielt ihren Wert, da sie seit Jahrtausenden als Heilmittel für bestimmte organische Leiden bekannt ist und tatsächlich auch geholfen hat.

Ein Beweis für die große Rolle, die der Zufall spielt, ist die Entdeckung des Strophanthins, eines der schwersten Herzgifte. Livingstone hatte in seinen Koffer, der afrikanische Tropfäfen enthielt, seine Zahnbürste unverpackt hineingeworfen. Als er sie in London benutzte, bekam er einen schweren Herzanfall, der ihn fast eine volle Woche hindurch ans Bett fesselte. Ein hinzugezogener Arzt kam zu keinem Krankheitsbefund. Erst ein Apotheker, der mit fast triminallistischem Spürsinn jedes Stück des Mobilars und alle Reiseandenken prüfte, fand die Zahnbürste, an der der gleiche Giftstoff haften, der auch auf verschiedenen Pfeilspitzen vorhanden war. Das Strophanthin war entdeckt. Eine ähnlich furchtbare Wirkung ruft ein anderes pflanzliches Erzeugnis hervor, das hier wohlgeheimert in einem Steinopf liegt. „Curare“ heißt dieses Gift, das von einigen Kegerstämmen verwandt wird. Sobald ein Atom dieses Stoffes in einen Körper dringt, tritt eine sofortige Lähmung der quergestreiften Muskulatur ein. Die kleinste Menge genügt vorläufig, um einen Elefanten zur Strede zu bringen. Der verletzte Mensch oder das verwundete Tier fallen sofort um, sind völlig bewegungslos, während die inneren Organe weiterarbeiten. Der auf diese Weise verletzte

Körper stirbt langsam, vorausgesetzt, daß er nicht aufgefunden wird, bei völligem Bewußtsein ab. Daß außer diesen Mitteln noch „harmlosere“ in Gebrauch sind, zeigt die Sammlung der Universität.

Lee muß durchaus nicht immer in der uns bekannten Art wachsen; man kann ihn auch aus Sandelholz bereiten. Ein tropischer Stamm, präpariert, damit er erhalten bleibt, ragt zwischen Gläsern und Flaschen hervor. Gewöhnliches Holz? Nein, El und Einreibe-

mittel gewinnt man aus ihm. Löwenzahn, die unierer modernen Wissenschaft wertvolle Dienste leistet, da man sie in der Biologie und Pflanzenpathologie als Versuchsanfänger verwendet, war im Mittelalter zusammen mit dem Schierling das Allheilmittel für unbehagliche Feinde und zu kluge Politiker. Die Familie der Borgias bediente sich vor allem dieser unscheinbaren Pflanze. Nicht minder gefährlich ist der Sturmbhut, der einen furchtbaren Stoff, das Artonin, liefert. Jümenal besang den Sturmbhut bereits,

der ebenfalls in der Hausapotheke der Borgias einen Ehrenplatz innehielt.

Neben diesen probaten Mitteln steht man ein weißes Metallpulver, das unter der Bezeichnung Arsen allgemein bekannt sein dürfte. Neben diesem Stoff steht in einer verfallsenen Flasche ein kleines, buttergelbes Küfen, das mit Arsen präpariert wurde und nun für unabsehbare Zeiten in einem dem Leben täuschend ähnlichen Zustande erhalten bleibt. Die menschliche Haut, die mit Arsen behandelt wird, erscheint dunkel, so daß man schon aufmerksam werden muß, wenn es jemand mit einem zu „gut“ meint. Bernstein ein Schmuckstück, außerdem Ausgangsstoff für einen vorzüglichen Lack. Stimmt, aber früher atmete man keine Dämpfe ein, um zu gesunden. Einmalige Kornproben erinnern an frange Gerste. Auch ein Medikament aus dem reichen Schatzkammer der Natur, wenn auch nicht das Korn, sondern der kleine Pilz, der wie ein schwarzer Fied aussieht. Mutterkorn nennt man ihn, und Jahrhunderte hindurch war er als Schmerzmittel bei Wehen bekannt. Mannah kennt man aus der Bibel. Als die Juden am Verhungern waren, regnete es Mannah. Welche Folgen sich damals ergeben haben müssen, kann man hier erfahren, da dieses Himmelsgericht als gutes Abführmittel heute noch im Dienste der Menschheit steht. Genau so bekannt dürfte der Saft des Süßholzes sein, aus dem man Vaktrien herstellt. Schaumölle und andere tierische Wollsorten hat man ebenfalls ausgestellt. Wenn man aus ihnen auch keine Heilmittel gewinnt, so kommt doch das Lanolin aus dem gespaltenen Fett dieser Wollarten.

Alle Völker suchen nach Rauschgiften

Daß man Tee, Kaffee und Kakaos zeigt, ist verständlich, denn diese Produkte besitzen eine belebende Wirkung. In der Kakaobohne ist es ein dem Kokain ähnlicher Stoff. Zu reinen Giften ausgearbeitet wird Haidich-Hanf, eine südamerikanische Kaktusart, die vor allem bei den Indianern und Indios beliebt ist Neben den uns bekannten Belebungsmittele: Opium, Feteinüsse, Kokain finden wir weitere Erasmittel. Es ist wirklich erstaunlich, wie fast alle Völker der Erde die sie umgebende Natur nach Belebungsmittele durchforschen. Daß fast alle Erfolg hatten, zeigt und beweist die reichhaltige Schausammlung.

Für den Forscher überaus wertvoll ist eine Sammlung konzentrierter Leiden- und Pflanzenstoffe und die verschiedenen Abänderungen der Schlangen. Töblich können diese Stoffe ohne Ausnahme wirken, angefangen von der einfachen schwarzen Seemuschel, die rasch in Krämpfe übergeht und schwere Vergiftungen verursacht. Auch eine Steinammlung gehört in den Rahmen der Schau, denn Kupfer war immer schon als Brechmittel bekannt, aus Aluminiumerde gewinnt man Klauf, das zur Wundbehandlung verwendet wird, und Eisen verbessert den Blutkreislauf.

10 000 Mixturen in einer Apotheke

Einzigartig und wertmäßig kaum zu belegen ist die Sammlung der chinesischen Apothekerkwaren. Äsien ist unierer Heilkunde in der Zahl der verschiedenen Medikamente weit überlegen. Der chinesische „Wendredner“ muß, wenn er auf der Höhe sein will, 10 000 verschiedene Stoffe greifbar haben. Im Aberglauben ist man für uniere Begriffe noch etwas rückständig. Auch diese Mittel muß eine dortige Apotheke auf Lager haben. Zerstoßener Ägel soll gegen Schwerhörigkeit Wunder wirken. Cantariden liegt man auf einer Flasche, deren Inhalt tauende bunter Fliegen sind. Erste Bekanntheit mit der spanischen Fliege, deren Inneres das bekannte Pflaster abgibt. Ägel gegen Fliege! Wer heißt besser? Zuletzt finden wir sogar Vogelknecht, die gegen Augenkrankheiten in China angepriesen werden. Ausprobiert wurde das Mittel aber nur in Äsien, und daher liegen diese Stoffe in Berlin auch unter Kuriosen.

ihm den Vorgang mit der Zigeunerin erzählte. Die Frau kam aber über die Trohungen der Zigeunerinnen nicht hinweg und versuchte, durch einen Sprung in den Himmelkanal ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Zwar konnte man sie retten, doch mußte sie wegen Geisteskrankheit in die Eberswalder Landesanstalt gebracht werden.

Von den beiden Zigeunerinnen konnte die Polizei nur die jetzt vor dem Schöffengericht stehende Mari Koffbach lassen, während die Zigeunerin Braune flüchtig ist. Auf Grund der Verleumdung wurde die Angeklagte Koffbach wegen Weibliche zu einem Monat und zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Trans taucht in den Tod

Erzählung von Kurt Hannes

Der Taucher Peter Trans kehrt also nicht aus Kanada in seine dänische Heimat zurück, wie er es plante. Er verlor das Schicksal und sein Glück ein einziges Mal zu oft. Seine Geschichte ist traurig, aber alle, die ihn kannten, versichern, daß es so haben enden müssen. Er sei zu fernweg gewesen.

Peter Trans war lange nicht in Montreal gewesen. Und jetzt kam er nur für ein paar Stunden, denn er wollte am nächsten Mittag den Europadampfer nehmen. Den Jahreschein hatte er schon in der Tasche.

Seine Freunde, viele von denen, die mit ihm droben beim großen Dammbau am Lawrence River tätig gewesen waren, hatten sich zu einem Abschiedsabend im Scandinavien-Club eingefunden, um ihm Lebewohl zu sagen. Er hatte Geld genug gespart, um drüben, bei sich zu Hause, irgendein ruhiges Gewerbe aufzumachen. „Denn ihr müßt wissen — ich tauche nicht mehr. Vor drei Tagen habe ich es mir geschworen. Es bleibt dabei.“

Man horchte auf — Peter Trans wollte nicht mehr tauchen? Was war da vorgefallen? Man drang in ihn, er möge erzählen.

„Also gut — an der vierten Schleuse hatte sich eine Störung gezeigt. Die Tiefe betrug hier nur 8 Meter. Aber immerhin — die Strömung war außerordentlich stark und das Wasser eislast. Als ich hinunterkam, merkte ich, daß eines der Schleusentore sich nach außen gebogen hatte. Ein ungeheurer starker Wasserstrom kam auf mich zu. Ich hatte alle Mühe, mich auf den Beinen zu halten. Und als ich dem Strom aus dem Wege gehen wollte, merkte ich, daß mein rechter Fuß sich in einer türckischen Raunwurzel verfangen hatte. Ich gab nach oben Nachricht, man möge mir eine Säge herunterschicken. Aber ich konnte in dieser verteilten Lage nicht viel gegen diesen Baum machen. Um mich herum wurde es immer kälter. Man gab mir von oben zu verstehen, daß zwar kein anderer Taucher da sei, aber ein Flugzeug sei unterwegs, um einen herüberzuholen. Offen gestanden — ich hatte mit dem Leben abgeschrieben!“

Von Zeit zu Zeit sagte man mir von oben die Zeit durch. Inzwischen hatte ich Mühe genug, mit durchgefrorenen Knochen und Kappernden Zähnen in meiner Einsamkeit mir selbst zu schwören, daß ich nie mehr in das Wasser hinuntergehe, wenn ich diesmal heil davon komme. Auf einmal wußte ich nichts mehr. Als ich wieder zu mir kam, hatten sie mich gebor-

Der Streit um das Eroica-Haus

Unter den vielen Beethovensverehrern Wiens ist jetzt ein heftiger Streit entstanden, bei dem es letztlich um die Frage geht, wie der große Meister der Töne zum „Heurigen“ in Grinzing eingestellt war. Den Ursprung des Streites bildet das gemütliche alte Haus in Grinzing, in dem Beethoven seine berühmte dritte Sinfonie, die „Eroica“, komponierte. Dieses Haus hat ein Herr Franz Wayer erworben, der es unter möglicher Erhaltung der alten Ausstattung zu einer „Heurigen“-Wirtschaft ausgestatten will. Dieser Plan hat bei vielen Beethovensverehrern große Erregung hervorgerufen. Sie bezeichnen es als eine Schändung des Andenkens von Beethoven, wenn die Räume, in denen er ein großes, ernstes Werk schuf, nun entweiht werden durch den lärmenden Betrieb und die leichte Unterhaltungsmusik einer Heurigen-Kneipe. In der großen Beethoven-Gemeinde selbst aber steht eine starke Partei auf dem entgegengesetzten Standpunkt. Diese Partei, zu der natürlich auch Franz Wayer gehört, weist darauf hin, daß Beethoven während seines Aufenthaltes in Grinzing und Heiligenstadt häufig und gern in den alten Kneipen ein Gläschen „Heurigen“ getrunken und sich dabei durch die leichte Volksmusik an diesen Stätten nicht gestört gefühlt habe.

Folgen eines Zigeunerbetruges

Einen tragischen Ausgang hat ein Zigeunerbetrug genommen, mit dem sich jetzt das Schöffengericht in Eberswalde zu befassen hat. Zwei Zigeunerinnen waren vor einigen Wochen durch die Förster am Finowkanal gezogen, um mit allerhand Schwindeleien den Frauen das Geld abzunehmen. In Stechergölche hatte die Zigeunerin Braune eine kräftliche Frau W. in der Waschküche aufgeleitet, während die zweite Zigeunerin, Mari Koffbach, auf einer Bank vor der Haustür wartete. Die Braune redete der Frau ein, sie könne ihr durch „Sympathie und Besprechen“ die Gesundheit wieder verschaffen.

Zunächst mußte die Braune natürlich ihr Hausgeld — dreißig Mark — abliefern. Dann warf die Zigeunerin unter allerhand sinnlosen Beschwörungsformeln ein Stückchen Brot, etwas Salz und ein Stückchen vom Fingerringel der „Patientin“ in einen Beutel, den sie Frau W. um den Hals hing. Dann mußte die betrogene Frau der Zigeunerin schwören, daß sie keinem Menschen etwas von der „Kur“ verraten werde. Der Verrat würde für Frau W. einen furchtbaren Tod zur Folge haben. Als am Abend der Ehemann der Frau W. nach Hause kam, fand er seine Frau völlig verändert vor. Er ging der Sache auf den Grund und konnte nach vielem Zureden erreichen, daß seine Frau

Das Wort Pomade stammt aus dem Französischen; dorthin gelangte es aus dem Lateinischen. Pomade geht auf das Wort Apfel zurück und bezeichnet ursprünglich ein Saarl, das aus Apfelsaft und Fett hergestellt wurde.

Viele Vögel und Insekten haben einen ausgeprägten Richtungsinn. Manche Insekten aber fällt es schwer, nach Hause zurückzufinden, selbst wenn sie sich gar nicht weit von ihrem Heim entfernt haben. In den Tannenwäldern in Frankreich gibt es zum Beispiel eine Raupe, die, wenn sie sich auf Wanderung begibt, einen Nadelnspinn, ähnlich wie die Spinne, um auf diese Weise zurückzufinden zu können.

Ein Einwohner von Nebraska, Henry Meider, ein Angestellter des dortigen Universitätsmuseums, hat aus den Knochen eines prähistorischen Nashorns, das in der Nähe der Stadt Wismarsh in Nebraska gefunden wurde, ein Musikinstrument gebaut. Er nennt dieses Instrument „Nashorn“. Es sieht ungefähr aus wie ein Klyphon und hat zwei vollständige Klappen, eine in Dur und eine in Moll.

Eine alte Erzählung besagt, daß ein Schiff in seinem Laderaum von der ersten bis zur letzten Fahrt einen Toten barg, ohne daß Knecht oder Heiligung etwas davon wußten. Dieses Schiff hieß „Der große Morgenländer“ und wurde um 1854 gebaut. Ein Arbeiter, der am Schiffsbau beteiligt war, wurde in einem der Laderäume lebendig begraben und seine Leiche wurde erst gefunden, als das Schiff vierunddreißig Jahre später geräumt wurde.

Ein guter Wetterprophet ist die Spinne. Wenn Regen in Aussicht ist, verkrümmt sie die Fäden ihres Netzes. Wenn dagegen gutes Wetter bevorsteht, werden sie verlängert. Weist eine Spinne nach dem Regen ihr Netz aus, so ist ziemlich sicher anzunehmen, daß der Regen für einige Zeit vorbei ist. Sie heftet jedoch das Netz einwärts nicht aus, wenn noch mehr Regen zu erwarten ist.

In Griechenland müssen alle Monstervendosen mit dem Datum versehen sein, an dem die Konservierung hergestellt wurde.

Am Sonnabendabend wird mehr Schokolade gegessen als zu irgendeiner anderen Zeit der Woche.

Die Eingeborenen auf den Philippinen benutzen noch heute vielfach Pfeil und Bogen, um Fische zu erlegen.

Wenn uns die Sonne beim Auf- und Untergehen rot erscheint, so liegt das daran, daß die Sonnenstrahlen eine größere Strecke durch die Atmosphäre der Erde zurückzulegen haben, wenn die Sonne in der Nähe des Horizontes ist, als am Mittag. Auf diesem Wege gehen die kürzeren Strahlen wie Blau, Violett und Violett verloren, während die roten Strahlen die längsten, die einzigen sind, die so viel Atmosphäre durchdringen können. Aufgedehnte erweichen mehr rote Strahlen als andersfarbige unser Auge, und die Sonne sieht für uns rot aus.

Wenn Frauen zu freischen beginnen, wird das Wetter schlecht, ebenso wenn die Strahlen aufgeregt ihr Netz umflattern und die Spagen menuewegt zwischen und säumen. Ein Wetterwechsel steht bevor, wenn Hunde vernehmlich in der Luft schnüffeln. Wenn Vögel auf den unteren Ästen hocken, ist Sturm nicht fern.

Die Chinesen glauben, daß jedes Jahr im August Millionen von Geistern aus Himmel und Hölle losgelassen werden, um einen Monat Ferien auf der Erde zu haben. Dann müssen Raucherwerk und Goldpapier verbrannt werden, damit die guten Geister die frommen Familien gegen die bösen Geister schützen.

Zu den nützlichsten Tieren gehören das Kamel, das Kaktus und das Lama. Sie versehen den Menschen ihrer Gegend mit allen möglichen Bedarfsgegenständen wie Melkern, Zellen und Wolldecken, die aus ihren Haaren gefertigt werden, sowie mit Leder aus ihren Fellen. Außerdem liefern sie Fleisch und Milch. Kamelmilch wird sogar als Nahrungsmittel und Würstchen verwendet.

Die Psychologen sind der Meinung, daß die Fähigkeit eines Menschen, zu lernen, von seinem 20. Lebensjahre an abnehmen soll. Man hat außerdem entdeckt, daß man, wenn man sich irgend etwas einprägen will, gut tut, das unmittelbar vor dem Schlafengehen zu tun, da man dann das Gelernte am besten behält.

Unschätzbare Brillen oder richtiger Augengläser sind keine Krücken. Schon vor achtzig Jahren machte man allerlei Versuche, Augengläser unter den Lidern zu tragen, so daß ein hübsches Gesicht nicht durch die Krücke entstellt würde. Heute aber ist man so weit, daß wirklich solche Brillengläser hergestellt werden, die dem Träger nicht unbequem sitzen.

Am Londoner Zoologischen Garten lebt eine Maus im Kobraläst. Sie läuft unbekümmert über die Schlangen hinweg und sieht bisweilen auf dem Kopf der einen. Da die Kobras in der Regel mit toten Mäusen gefüttert werden, ist die Gefahr, der diese lebende Maus sich aussetzt, nicht gering.

Deine Handschrift verrät dich

Graphologischer Briefkasten der „Dommerischen Sonntagspost“

Die Handschriftkunde ist ein Studium, das heute mehr denn je Beachtung findet. Sie beruht auf streng wissenschaftlicher Grundlage. Jeder kann sich durch Feststellung der Charaktereigenschaften aus der Handschrift zur Enttarnung schulen. Wer würde es einem Verklammerter Geld leihen, wenn er sich noch so nett und freundlich darum bittet? Wer einen leichten lieblichen Menschen beiraten oder einem hartbohrigen Casotten seine Freundschaft anbieten? Schreiben Sie 15-20 Zeilen mit Tinte gelichtetes neblt Kanaabe von Alter und Geschlecht an unsere „Schreibschule“ ein. Die besagenden Gebühren betragen bei Verdienstsicherung an dieser Stelle 1 Mark, ausführliche schriftliche Besantwortung 2 Mark und halbjährige Nachbrennen stellen je 50 Pf. mehr

präsentativ zur Geltung bringen können. Es liegt ihr nicht, im Verborgenen zu blühen. Sie ist mutig und tapfer, jedoch von einer Verinnerlichung noch weit entfernt.

Berlin 100

Der Schreiber ist mit seinen 24 Jahren schon ein ganz fertiger Mensch mit einer eigenbetonten Haltung. Er ist praktisch begabt und talentiert, hat Unternehmungsgelust und Schaffenskraft, ist aber alles andere als ein kühler Rechner und ein besonnenen Kopf. Es liegt ihm nicht, in eingeschränkten Verhältnissen zu leben, er muß aus dem vollen wirtschaften können. In seiner Triebhaftigkeit und Genußliebe kann er sich schwer etwas verlagern. Dem Grundlag der Solidität huldigt er nur in gewissem Maße. Alles in allem ist er ein anständiger Kerl, kann sich aber nicht binden. Beeindruckbar ist er durchaus nicht.

Neuland

Es kann nicht abgetritten werden, daß der Schreiber in einem gewissen Sinne ein innerlicher Mensch ist, d. h. ein Mann, der unabhängig von äußerem Luxus und Lebensumfeld eine originelle Existenz führt. Seine Innerlichkeit ist aber nicht gleichbedeutend mit Gefühlswärme; denn dem Schreiber fehlt jeelliche Kraft und männliche Energie. Er ist einseitig, weder anpassungsfähig noch anpassungswillig. Der Schreiber zeigt im Gegenteil in seinem Wesen manchmal Züge von eigenwilliger Härte und Gefühlsdürftigkeit. Ein Mensch, der sich ihm hinneigt, weil er glaubt, hinter dem belandenen Wesen des Schreibers Wärme und Erfüllung zu finden, wird enttäuscht werden.

H., 25 Jahre, männlich

Der Schreiber ist ein gewandter und anpassungsfähiger Mensch, der einen klaren Blick für die Realitäten des Lebens hat, jedoch recht eigenartige Methoden anwendet, um sich mit der Wirklichkeit abzufinden. Er ist sehr vorsichtig, möchte mit Vorbedacht handeln, er verdeckt sich aber, indem er sich und anderen Menschen gern etwas Dunst vormacht, den Blick auf das Wesentliche. Sehr viel Eigenliebe ist vorhanden. Die Ansprüche, die der Schreiber an das Leben stellt, leitet er vorwiegend aus seiner Vergangenheit und aus seinem Werdegang her. Es fällt ihm schwer, sich in ein nüchternes und sachliches Leben zu schiden. Es besteht Gefahr, daß seine heute noch starken Antriebskräfte einmal in Entschlüssigkeit und Latenzlosigkeit veranden.

L. F., 35 Jahre, männlich

Der Schreiber besitzt eine überdurchschnittliche, vielseitige Intelligenz. Er ist urteilsfähig und kritisch. Er bildet sich seine eigenen Meinungen und äußert sie scharf und deutlich, nicht selten auch aggressiv. Seine ursprünglichen Anlagen, seine natürlich freundliche Aufgeschlossenheit treten fast ganz zurück hinter den im Kampf um die Selbstbehauptung erworbenen Eigenschaften, hinter seiner leichten Reizbarkeit und heftigen Abwehr. Keine materialistisch eigennütige Gesinnung. Jedoch läßt der starke Durchsetzungs-wille des Schreibers keine große Gefühlswärme in ihm aufkommen.

Rostock

Aus der Handschrift erkennt man die Natur einer vernunftbegabten Frau. Sie denkt ganz konkret, hat keine Illusionen, die mit dem praktischen Leben unvereinbar wären, hält aber doch an den jütlichen Anschauungen fest, die ihr angeboren und anerzogen sind. Die Haltung der Schreiberin ist aufrecht, frei von kleinlicher Selbstbezogenheit und äußerlichem Geltungsdrang. Die Dame ist fraulich klug, anpassungsfähig und anpassungsgewillt. Dabei ist sie menschlich durchaus ernst zu nehmen.

Berlin

Die Schreiberin hat sich als selbständig denkende und handelnde Frau eine gewisse Lebens- und Umgangsroutine angeeignet. Ihr Auftreten läßt sie sehr sicher erscheinen. In Wirklichkeit ist sie jedoch empfindsam und un-ausgesprochen. Bald ist sie tapfer und mutig, bald heimlich und verzagt. Hinter ihrer äußeren Gewandtheit liegt keine große Tragfähigkeit, keine jeelliche Kraft. Die Schreiberin kann lieb und uneigennützig sein, wird aber, wenn sie beunruhigt ist oder in persönliche Konflikte gerat, leicht ungeduldig und unduldsam.

Lebawiese, 24 Jahre

Eine aus vier Worten bestehende Adresse ist kein ausreichendes Material, um über die Charakteranlagen der Schrifturheberin Auskunft geben zu können. Zumal es sich um eine verhältnismäßig intelligente, gewandte und anpassungsfähige Dame handelt. Soweit aus den wenigen Worten ersichtlich, ist die Schreiberin ausgeglichen und besitzt keine Charaktereigenschaften, die ein Misstrauen ihr gegenüber rechtfertigen würden.

R. W., 45 Jahre, männlich

Es muß hier tatsächlich bezeugt werden, daß die Schriftzüge von einem männlichen Schreiber herrühren. In dies aber doch der Fall, dann reden bestimmt altjüngferliche Züge in

Wir geben Auskunft

G. H., Frankfurt. Wer Förster werden will, muß die Befähigung zur Anstellung als Förster durch das Bestehen der Fortschrittsprüfung und der Försterprüfung nachweisen. Der Bewerber wird als Fortschrittsprüfungs eingestellt. Durch diese Einstellung erwirbt aber der Lehrling kein Anrecht auf eine Anstellung im Staatsdienst. Dies bestimmt der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Wer nach der Prüfung nicht als Anwärter für den Staatsdienst bestimmt wird, erhält über die abgelegte Prüfung ein Zeugnis und scheidet als Preussischer Staatlicher Hilfsförster a. D. aus. Die Ausbildung umfaßt: Zweijährige Vorbereitungszeit. Diese besteht aus einem Lehrjahr a) sieben Monate Dienst bei einem Förster, b) fünf Monate bei einem Oberförster. Dann folgt ein Fortschrittsjahr. Nach diesen zwei Jahren folgt eine fünfjährige Vorbereitungszeit im Fortschrittsdienst. Die Fortschrittsprüfung wird nach dem zweiten Jahr abgelegt. Ist diese Prüfung bestanden, dann folgt die Dienstzeit im Fortschrittsdienst. Hier erfolgt dann nach fünf Jahren die Abchlussprüfung als Förster. Zugelassen werden nur Bewerber, die am 1. Oktober (an dem die Lehrzeit beginnt) das achtzehnte Lebensjahr begannen und das einundzwanzigste noch nicht vollendet haben. Gesuche müssen jeweils bis zum 1. Juli bei dem Oberförster des betreffenden Regierungsbezirk eingereicht werden, in welchem die Bewerber eintreten wollen. Den Gesuchen ist beizufügen: Selbstgeschriebener Lebenslauf, ärztliches Tauglichkeitszeugnis, Schulzeugnis (Obersekundareife), ferner eine schriftliche Erklärung des Vaters oder Vormundes zur Bereitschaft, die Kosten für fünf Jahre zu tragen.

H. W. P. Wetter und Baje können die Ehe miteinander schließen, sofern nicht gesetzliche Verbotsbestimmungen entgegenstehen, z. B. einer der Verlobten erkrankt oder mit ansteckenden Krankheiten behaftet ist. Beratung durch das Gesundheitsamt ist auf jeden Fall zu empfehlen.

H. R. A. Soweit die Tarifordnung keine andere Bestimmung enthält, ist die Entlassung nach Beendigung des Lehrvertrages möglich.

E. W. - A. 52. Der Lehrherr ist hierzu nicht berechtigt. Jeder Volksgenosse soll am heiligen Abend die Möglichkeit haben, diesen im Kreise seiner Familie zu verbringen.

ihm. Große Geschäftigkeit, aber keine klugen Dispositionen; Schreiber ist mehr vom jeweiligen Eindruck abhängig, als von ruhigen Überlegungen sich leiten zu lassen. Seine Art sich zur Geltung zu bringen und autoritativ wirken zu wollen, verrät mehr kleinlich misstrauische und übernehmliche Charakterzüge, als man sie für gewöhnlich bei einem tatkräftigen und energischen Mann findet.

„So.“, weiblich, 37 Jahre

Gute Veranlagung und geistige Beweglichkeit sprechen aus den Schriftzügen. Die Dame ist vorwärtshauend und aktiv. Sie würde über dem Durchschnitt stehen, und in ihrer inneren Lebendigkeit starke menschliche Beziehungen haben, wenn sie sie nicht selbst durch ihre misstrauische Zurückhaltung kürzte. Die Schreiberin ist in ihrer reinen Sinnlichkeit eine unruhig suchende Frau, die aber zugleich Sinn für eine gesicherte und bodenständige Existenz hat, um ihren Gefühlen die Oberhand zu lassen.

Seeräuber

Der Schreiber ist ein erfahrener Mann, der sich sehr rasch in jede Lebenslage hineinfindet. Er versteht es, jede Chance, die sich ihm bietet, auszunützen. Da er bei seiner sinnlichen Veranlagung anheimelnd nicht sehr solide lebt, muß man bei ihm mit Temperamentsausbrüchen rechnen, die so heftig sind, daß sie ihn die Rücksichten auf seine Umgebung manchmal vergessen lassen. Der Schreiber ist sonst intelligent, lebhaft, beweglich und sehr anstellbar. Er kennt aber seine Fehler, möchte Selbstbeherrschung üben, doch gelingt es ihm jetzt noch nicht, darin eine größere Ausdauer zu erreichen.

J. Wendt, Köslin

Der Schreiber hat den seltenen Vorzug, sein Leben nach einem bestimmten Plan zu gestalten. Die erste Aufgabe, die er sich dabei stellt ist die, sich zur Konsequenz zu erziehen. Er redet nicht über das, was er denkt, läßt auch nichts über sein Vorhaben verlauten. Einmal, weil es ihm überhaupt nicht liegt, seine Ideen vorzeitig an die große Glocke zu hängen, um andern aber auch, weil er sich unerwünschten Einmischungen entziehen will. Bei raschem Gedankenablauf besitzt der Schreiber gute Kombinationsfähigkeit und eine gewisse formale Begabung. Menschlich ist er unruhig und etwas einsam.

S. P. 24, 23 Jahre, weibl.

Warum die Zurückhaltung, die ängstliche Zehn, durch den Namenszug etwas mehr von der eigenen Person zu verraten? Die Fähigkeit zu klarem, logischem Denken ist doch vorhanden, und der Mut zu persönlicher Lebensgestaltung taucht in schwächeren Anfängen auf. Ihr Verstand durchdringt Ihr warmes Empfinden und Ihre Vernünftigkeit wird durch den Sinn für Heiterkeit erfreulich ergänzt. Sie üben noch etwas zuviel Selbstkontrolle. Eine vernünftige Dosis kann nicht schaden, aber Sie dürfen sich ruhig mehr auf Ihr natürliches Empfinden verlassen.

Zum Lachen und Raten



„Kann ich Herrn Schröder sprechen?“
 „Bedauere sehr . . . Herr Schröder ist weggegangen!“
 „Ich habe ihn doch aber am Fenster gesehen!“
 „Ja, aber er hat Sie zuerst gesehen!“

Nette Leute

Im Winter denkt man gern an den Sommer zurück.
 „Unsere Wirtstote aus Mittenwald schreiben uns seit vorigen Sommer jede Woche mindestens einmal“, schreibt Erich.
 „Das ist aber nett!“
 „Kun ja.“
 „Was schreiben Sie denn?“
 „Sie wollen das rückständige Geld für die Pension.“

Weihnachten

Trübsen hat zu Weihnachten eine Trommel bekommen. Damit ist er nun losgezogen, um sie auszublockieren.
 „Mutter“, sagt er, als er wieder nach Hause kommt, „ich glaube, Herr Braumüller im ersten Stock versteht nicht viel von Musik!“
 „Wie kommst du denn darauf?“ fragt die Mutter.
 „Weil er mir zugerufen hat, ich sollte meine Trommel mal gerschneiden und mal nachsehen, was innen drin wäre!“

Tabak

Bild ging durch den Botanischen Garten.
 Vor einer Pflanze blieb er stehen.
 „Was ist denn das?“
 „Tabak.“
 „Tabak? Richtig Tabak?“
 „Richtig Tabak“, sagte der Gärtner.
 Bild stand lange. Dann sagte er:
 „Und woran erkennt man, wenn die Zigarren reif sind?“

Ein höfliches Kind

Große Gesellschaft bei Bertrams. Anni, die kleine Tochter des Hauses, bekommt die Erlaubnis, beim Nachtsich mit am Tisch sitzen zu dürfen. Die Mutter läßt sie neben sich sitzen, vergißt aber, das Kind mit Eis zu versorgen, da sie gerade in ein anregendes Gespräch mit ihrem Tischherrschaft vertieft ist. Schließlich kann es Anni nicht länger aushalten. Sie hebt ihren Teller hoch und ruft mit rührender Stimme:
 „Braucht jemand einen reinen Teller?“

Nach dem ersten Streit

Die junge Frau klagt der Freundin ihr Leid: „Ich werde wohl die Scheidungsbilligung einreichen. Mein Mann hat mir Tausende von beleidigenden Wörtern an den Kopf geworfen!“
 „Aber Herr, du übertreibst ja sicher, ihr seid doch erst ein paar Wochen verheiratet!“
 „Ja — aber es war ein ganzes Wörterbuch!“

Die lieben Nachbarn

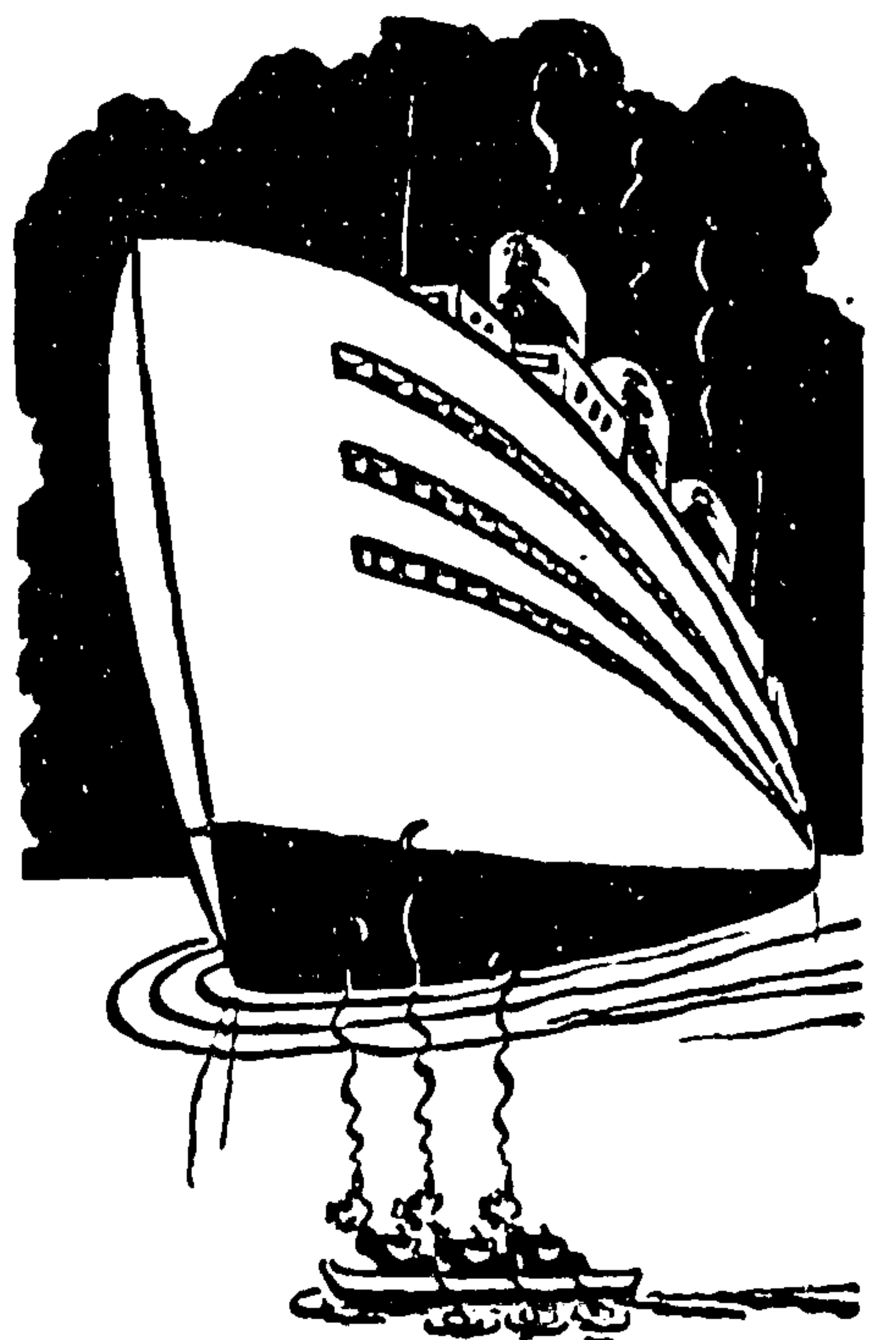
„Was sind das eigentlich für Leute, die über euch wohnen?“ fragt Frau Viehste ihre Freundin.
 „Ach weißt du, ich spreche niemals über oder mit meinen Nachbarn. Alles was ich weiß, ist, daß ihre Möbel auf einem alten Leiterwagen hergebracht wurden, daß sie vier Kinder haben, die zusammen in vier Betten schlafen müssen, daß sie einen Hund und eine Katze besitzen, daß der Mann drei Jahre jünger ist als seine Frau, daß sie einen Mantel immer vier Jahre lang trägt, daß sie wegen Mietsschulden ihre vorige Wohnung räumen mußten, und daß sie Schmitt heißen. Mehr weiß ich nicht!“

Oh, hätte ich geschwiegen!

„Warum hast du denn den Knoten in deinem Taschentuch?“
 „Ach, vielen Dank, lieber Freund, daß du mich darauf aufmerksam machst! Der sollte mich daran erinnern, daß ich nicht vergesse, dich daran zu erinnern, daß du mir noch zehn Mark schuldig bist!“

Natürliche Erklärung

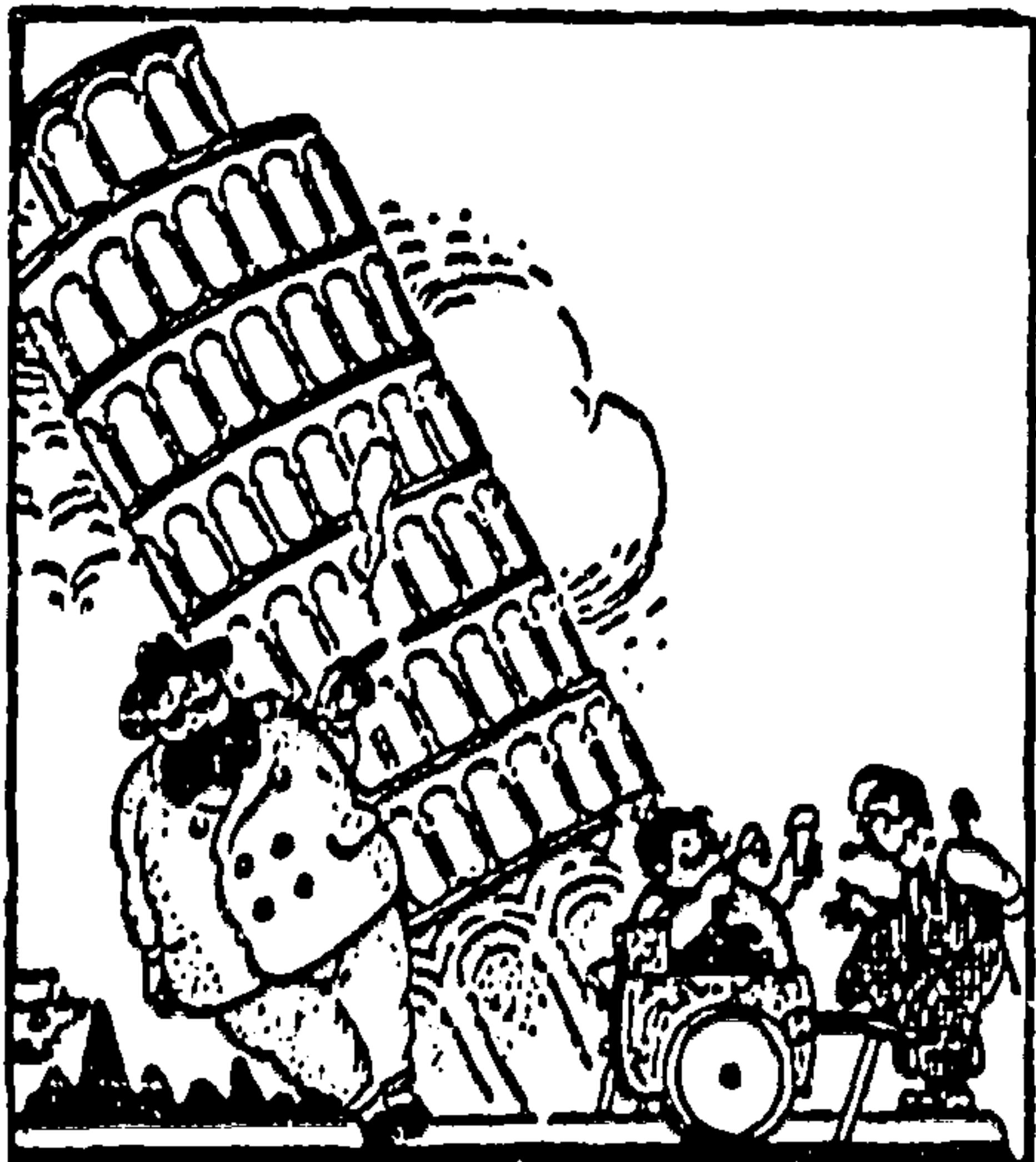
Frau Liebesborn kam mit der Fackel ihres Mannes in der Hand ins Zimmer gestürzt: „Hermann, was bedeutet dieses schwarze Haar auf deinem Anzug?“
 „Das bedeutet, daß du ihn nicht ordentlich gebürstet hast, seit du Blondine geworden bist!“ antwortete Herr Liebesborn.



Wetteifer

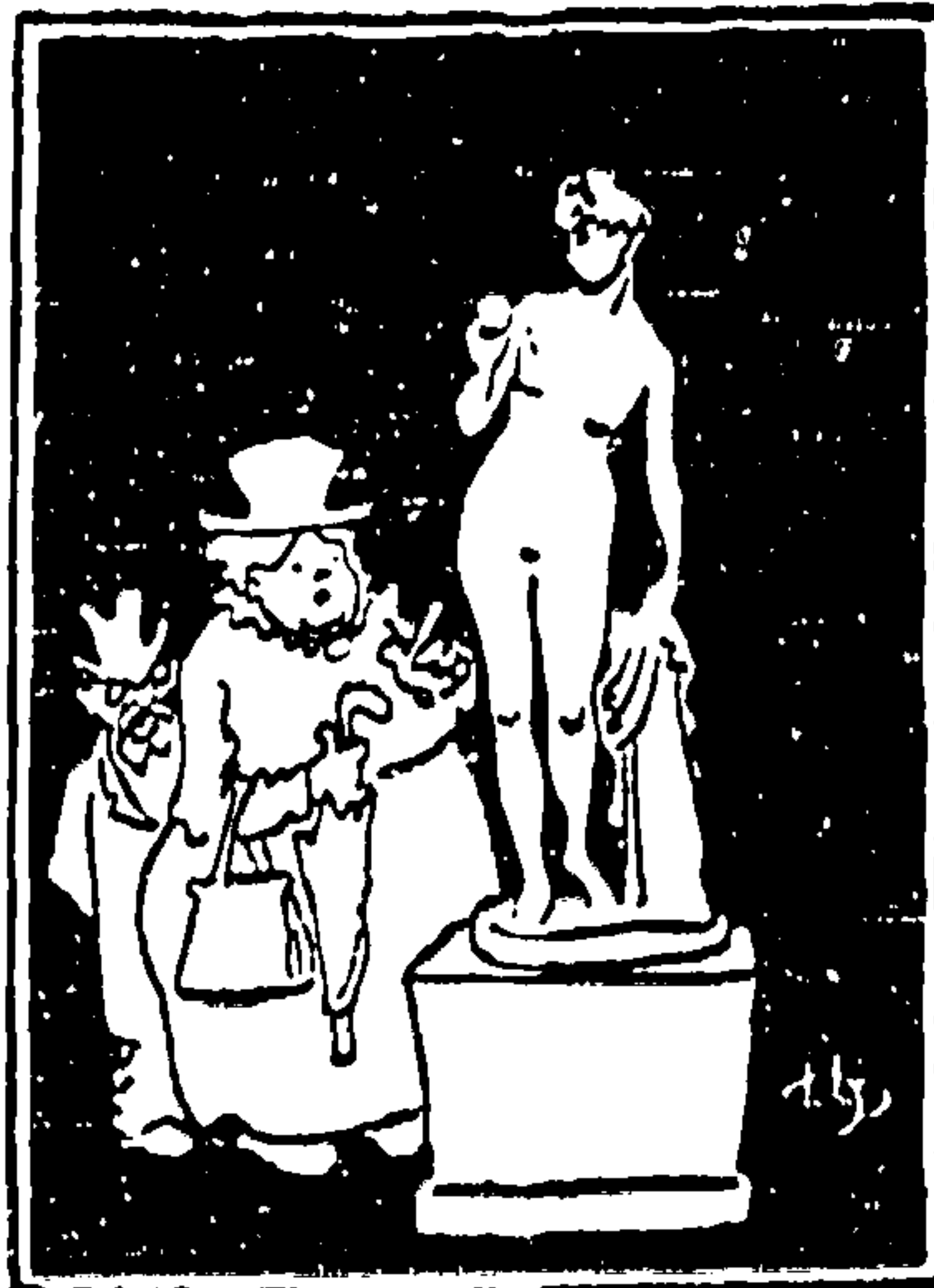
Der rechte Mann

Der junge Schriftsteller Medias Innes brachte zwei selbstgeschriebene Filmmanuskripte nach Hollywood. Nach vielen Bemühungen kam er zum Filmgewaltigen. Der Gewaltige hatte seinen guten Tag. Er blätterte geduldig im Szenarium. Nicht nur in einem, nein, beide sah er sich an.
 „Haben Sie schon einmal ähnliche Manuskripte an den Mann gebracht?“ fragte er dann.
 „Ich habe schon acht Filmmanuskripte verkauft.“
 „Alle Achtung, junger Mann! Sie sind engagiert!“
 „In Ihrer Herstellungsabteilung?“
 „Unföhl! In unserer Verkaufsabteilung.“
 Wie du mir . . .
 „Die Ehe ist nicht nur Vergnügen, Geliebte — wenn wir verheiratet sind, mußt du mir jeden Tag das Essen kochen!“
 „Ja, Geliebter — und du mußt es essen!“



In Pisa

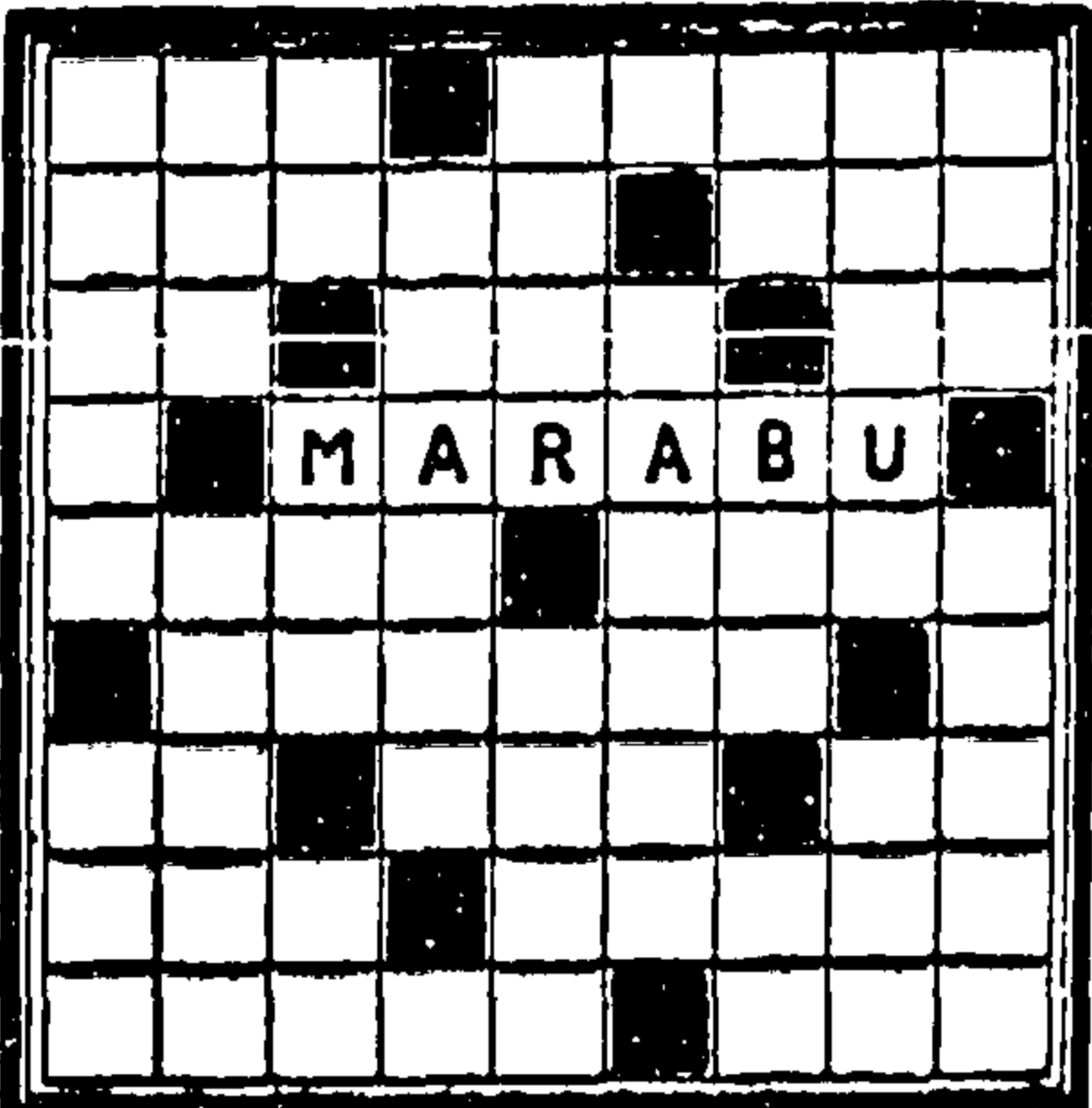
„Waarum geht denn der Herr so schief?“
 „Das ist doch der Kapitän vom Schloßenturm . . .!“



„Fabelhaft, was die Künstler so können!“
 „Ja, es ist direkt, als ob man sich selber sieht!“

Zeichnungen: Deike

Kreuzworträtsel „verkehrt“



Alaska, Arkade, Babel, Marabu — Tefan, Elebe, Maler, Ramur, Ornat, Panna, Sonne, Torso — Uben, Norm, Opus, Star — Ude, Vos, Sid, Sid, Uva, Inn, Kal, Lab, Mur, Ort, Ton, Jar.

Es wird Ihnen zur Abwechslung sicher Spaß machen, einmal selbst ein Kreuzworträtsel zusammenzustellen. Die Figur ist Ihnen gegeben, und Sie sollen nun die vorstehend angeführten, nach Buchstabenzahl geordneten Wörter hineinbringen. Der Anfang ist mit dem Wort „Marabu“ bereits gemacht.

Buchstaben umstellen

1. Baum — Vort
2. Jarn — Kate
3. Eris — Samt
4. Fort — Nase
5. Tand — Lisa
6. Dole — Kain
7. Ding — Eris
8. Baum — Miet
9. Silo — Steg

Aus den einzelnen Wortpaaren sollen durch Umstellen der Buchstaben neun Wörter nach-

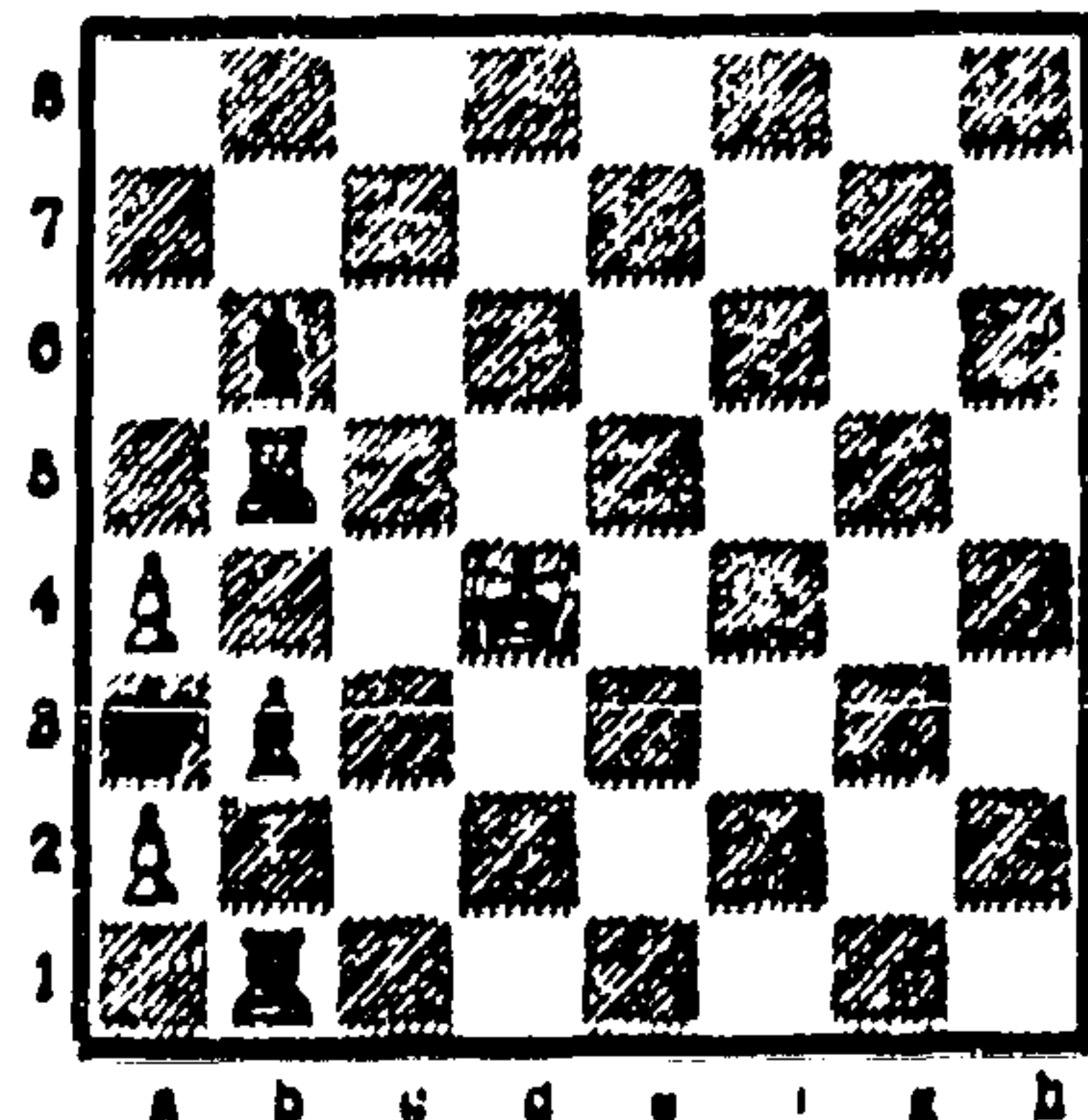
stehender Bedeutung gebildet werden, die sämtlich aus sechs Buchstaben bestehen, so daß in jeder Zeile zwei Buchstaben übereinander, werden diese Restbuchstaben abwärts aneinandergerichtet, so entsteht ein Sprichwort.

Bedeutung der sechsbuchstabigen Wörter:

SCHACH-ECKE

Leiter: Erich Thiede

Schachaufgabe von Bruno Ehms, Marienwerder, Westpr.



Matt in drei Zügen

Weiß: Kd4, Tb1, b3, Ba2, a4.
 Schwarz: Ka3, Bb3, b6.

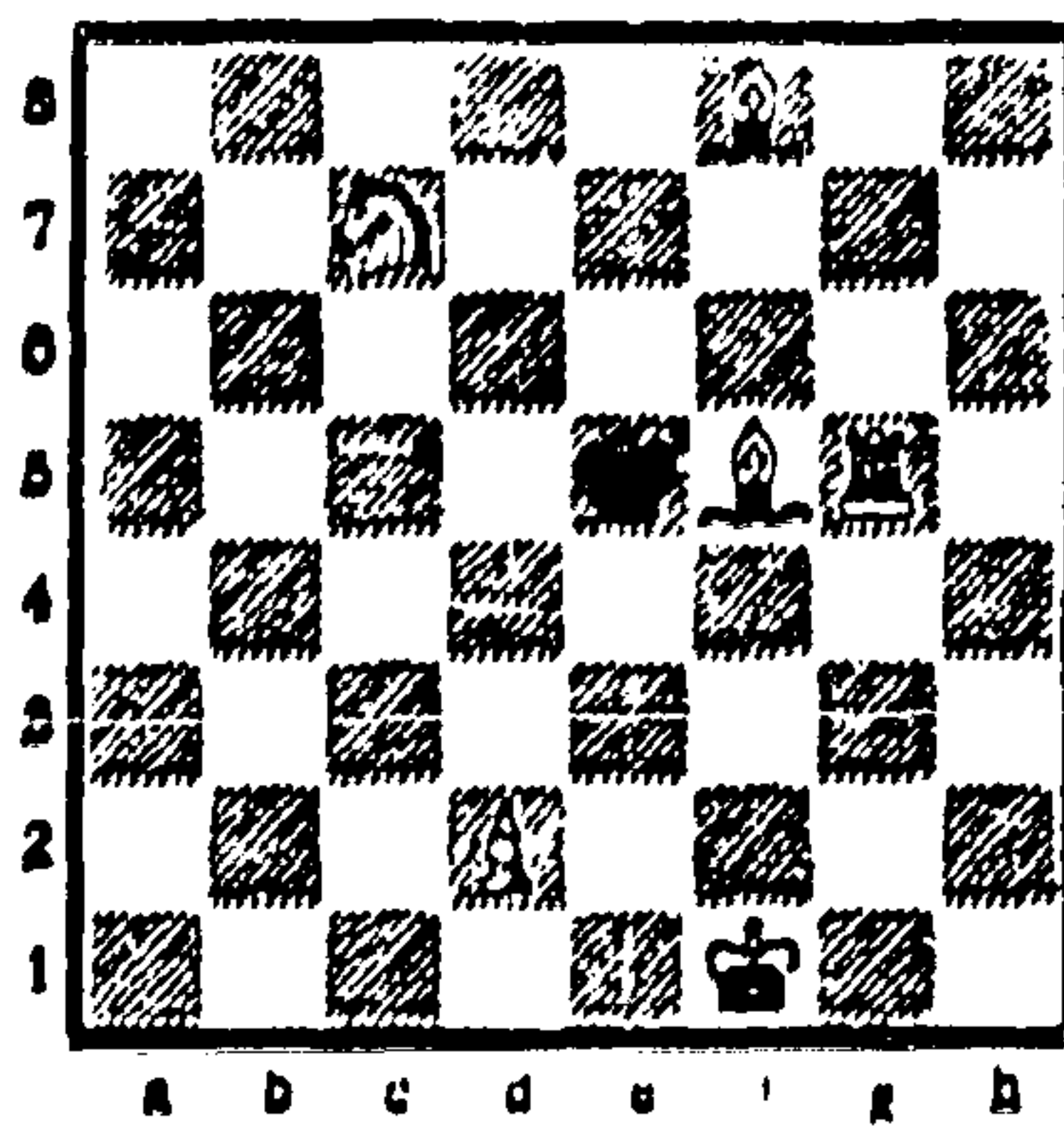
Einsetzung der Lösungen bis nächsten Donnerstag an die Redaktion der „Pommerschen Sonntagspost“, Abt. Schach, Stettin, Große Domstraße 8-9.

Lösungen aus Nr. 17 und 18

Lösungswettbewerb

I. Dreizüger von Rosenkilde: 1. Db4, Td7 (Td2), 2. Sh6 (Sh4), Sd6 (Sd4), 3. Dxc3 (Db8) #. Weitere Abspiele: ebXc3 (Td6, Sd6, Sd4), 2. Dc7+ (Sh, Dxc3+, Sh6) . . .
 II. Dreizüger von Dr. A Kraemer: 1. Tb7 bis h1, Kh8-g7, 2. Db7+ usw.
 III. Fünfzüger von J. Halumbirck: 1. Lg2, h1d, 2. Lxdh1, Sf3, 3. Lg2, Sd4, 4. Le4, 5. b6b6, 6. Lxc6 #. Nebenlösung: 1. Lh1, Sf3, 2. Ke7, Sd4, 3. b7+, Ka7, 4. b6d+, Ka6, 5. Db6 #.
 IV. Vierzüger von E. Brunner: 1. Kc2,

Schachaufgabe von Carl Schrader, Hamburg



Matt in drei Zügen

Weiß: Kf1, Tg3, Sc7, Lf5, f8, Bd2.
 Schwarz: Kc3.

Lb3+. 2. Ke1, L beliebig (mit Ausnahme von Lc2), 3. Sc6-d4 oder falls 2. Lc2 so 3. KxLd2.

Die Preise sind auf sieben erhöht und wie folgt verteilt worden: 1. W. Knoop, Neustettin; 2. Paul Goll, Belgard; 3. Walter Neitzel, Belgard; 4. Theofil Pidde, Belgard; 5. Br. Schilla, Zemlin bei Cammin; 6. Paul Schulz, Schlawa; 7. Brzoska, Greifswald.

Meisterschaft von Deutschland. Das Turnier um die Meisterschaft von Deutschland wird voraussichtlich zu Pfingsten ausgetragen werden.

Bezirk Stettin. Die Kämpfe um die Stadtmeisterschaft von Stettin finden im März statt. Zwischen den Vereinen Stettin-Nord und Anderschen, Stettin, findet am 29. Januar in Stettin, Stadtstraße 5, ein Freundschaftsspiel an zehn Brettern statt.

Rüsselsprung

Halte dein Wort!

hat	ich	ge	chen	sten		
nam	selbst	set	fe	du	stell	bre
als	al	leat	nie	gruna	drum	über
dich	del	am	von	zu	hard	
	gleich	lem	dein	well		
hü	auf	ge	ge	ne	wort	
ben	ge	a	dich	zu	ben	drauf
ben	be	le	spre	dein	gro	groß
chen	wort	ses	im	war		

Es ergeben sich zwei Mahnwörter von Hammer.

Auflösungen aus der letzten Sonntagspost

Treppenrätsel: a) 1. S, 2. Ur, 3. Ger, 4. Belt, 5. Fries, b) 1. Frene, 2. Raub, 3. Not, 4. Er, 5. E. c) 1. Sirene, 2. Urlaub, 3. Gernot, 4. Jelter, 5. Friesle.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Kaplar, 6. Kap, 9. Nhoru, 10. Tara, 11. Inge, 12. Baron, 13. Ur, 14. Est, 16. Boden, 19. Wesen, 21. ges, 24. Niets, 25. Bela, 27. Anna, 28. Worn, 29. Vel, 30. Sirene. — Senkrecht: 1. Rai, 2. Ahne, 3. Vogel, 4. Fre, 5. an, 6. Rano, 7. Kiofa, 8. Vantiu, 12. Vret, 13. Adels, 15. Elgnaf, 17. Ob, 18. Keine, 20. Niere, 22. Zenf, 23. Clan, 25. Vor, 26. Nle.

Silbenrätsel: 1. Nachigall, 2. Intervall, 3. China, 4. Handgriff, 5. Torgau, 6. Zenteng, 7. Unterricht, 8. Novalks, 9. Tivoll, 10. Eiernsteine, 11. Kalen, 12. Division, 13. Erato, 14. Ramses — Nichts unter der Sonne ist Zufall. (Gottbold Ephraim Velling.)

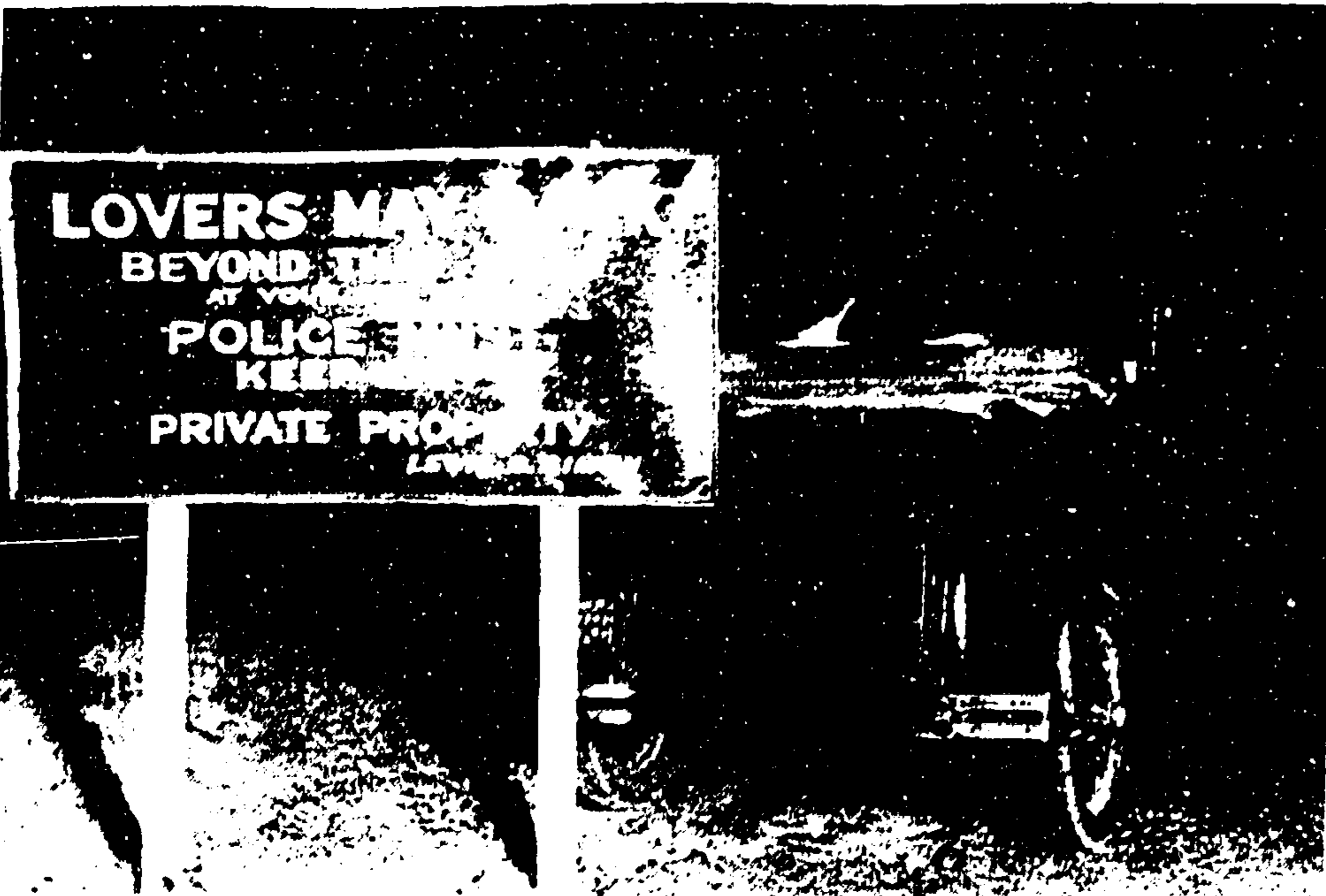
Mögliche Figur: 1. Muskel, 2. Schäfer, 3. General.

Ein alter Rundgejang: Glücklich, wer im goldenen Bunde mit der Göttin Freude leht! — Schlüsselwörter: a) Gucke, b) Löwe, c) Mühle, d) Fibel, e) Odin, f) Loch.

Magischer Stern: 1. Art, 2. Clats, 3. Trommel, 4. Timon, 5. Zen.

Ringelsträusel: 1. Sopran, 2. Panter, 3. Wieding, 4. Wratat, 5. Region, 6. Vantier, 7. Gauner, 8. Welle, 9. Regina, 10. Bollen. — Ausgesiebte Wörter: 1. Nora, 2. Rein, 3. Maid, 4. Kato, 5. Loge, 6. Urne, 7. Vera, 8. Elbe, 9. Rahn, 10. Raib. — Ringlieb: Sparen bringt uns Segen.

BLICK IN DIE WELT



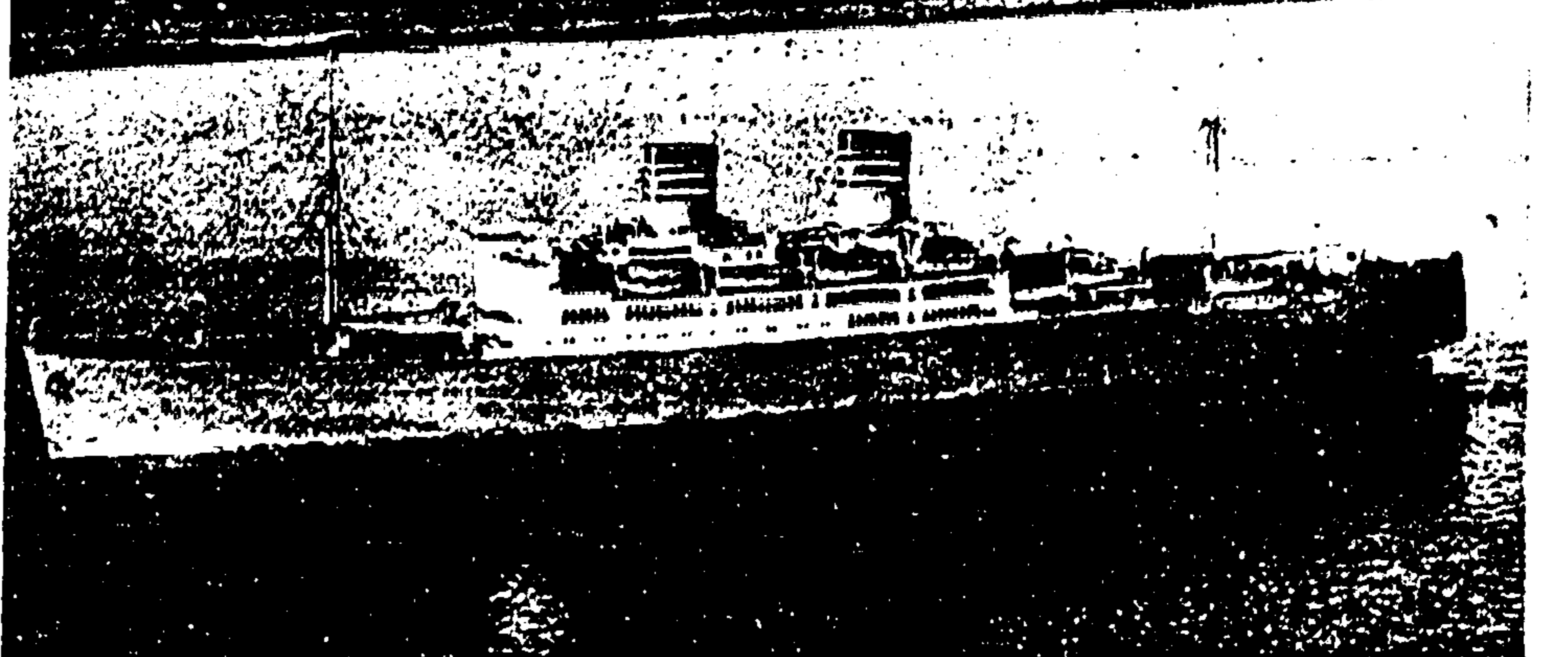
Parkplatz für Liebesleute: Ein findiger Garagenbesitzer aus New Jersey in Amerika legte unweit einer Autostraße bei Philadelphia einen Parkplatz an, der nur für Liebesleute bestimmt ist. In der ersten Nacht wurde er von über 75 Pärchen aufgesucht.



Rechts oben: Diesem Nilpferd macht es offensichtlich Vergnügen, sich vom Zahnarzt im Ueno-Zoo in Tokio behandeln zu lassen. Sicher werden ihm die langen Zähne viel Unannehmlichkeiten bereitet haben. 20 Minuten brauchten die Wärter dazu, das Maul zu öffnen, und 45 Minuten, die Zähne abzuzügel.

Darunter: Zwei Personenzüge stießen im dichten Nebel bei der Station Castleberry in Alabama in voller Fahrt zusammen. Von beiden Zügen wurde das Lokomotivpersonal getötet, während trotz der Schwere des Zusammenpralls und der Zerstörungen die Passagiere mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

Nebenstehend: Der amerikanische Drahtseiltänzer Bunny Dryden behauptet, daß dieser Spaziergang über den Wolkenkratzern Los Angeles' nichts Besonderes sei. Beim nächsten Mal will er seine Frau auf den Schultern in dieser Höhe über das schwankende Seil tragen.



Der deutsche Ostafrikadampfer „Pretoria“, der sich auf seiner Jungfernfahrt befindet, lief in der Nähe von Southampton, Hampshire, am Abend des 24. Dezember auf Grund. Herbeigerufenen Schleppern gelang es, das Schiff am 26. Dezember wieder flott zu bekommen.



Links: Prinzessin Kouka aus dem Sudan ist in diesen Tagen in London eingetroffen, um in einem englischen Film der in der Sahara spielt, eine Rolle zu übernehmen. In ihrer malerischen Tracht erregte sie naturgemäß beträchtliches Aufsehen in der englischen Hauptstadt. — Mitte: Den berechtigten Anspruch auf den Titel des kleinsten Hauses, zumindest von Paris, dürfte dieses Haus haben. 1,10 Meter breit ist die Fassade, mühsam nur kann man sich durch die Tür zwängen. — Rechts: Akrobaten der Arbeit. Photos: Associated Press-(6), Scherl-(1), Pressphoto (1).